

# Entwurf



Römisch-Katholische Kirche  
im Aargau

Synode der Landeskirche

---

## **Protokoll der Synodesitzung**

vom Mittwoch, 8. Juni 2011

---

## **Protokoll**

**der**

### **Synodesitzung vom Mittwoch, 8. Juni 2011**

Vorsitz: Peter Neuhaus,  
Präsident der Synode, Laufenburg

Protokoll: Bernadette Metzger / Marcel Notter  
Sekretariat  
Röm.-Kath. Landeskirche Aargau, Aarau

Anwesend: 132 Mitglieder der Synode

Abwesend: **11 Entschuldigte**  
**7 Unentschuldigte**  
**0 Vakanzen**

Ort: Grossratsaal in Aarau

## SYNODE DER RÖMISCH-KATHOLISCHEN LANDESKIRCHE DES KANTONS AARGAU

### Protokoll der Sitzung vom 8. Juni 2011 im Grossratssaal in Aarau

<b>Traktanden</b>	<b>Seite</b>
1. Protokoll der Synode vom 12. Januar 2011	4
2. Mitteilungen	
2.1 Kirchenrat	5
2.2 Regionalleitung	8
3. Wahlen der Organe für die Amtsperiode 2011 – 2014	9
4. Jahresbericht 2010 des Kirchenrates	10
5. Jahresrechnung 2010 der Landeskirche	11
6. Bericht und Antrag des Kirchenrates betreffend Vorprojekt Umbau und Erweiterung Seminarbereich Propstei Wislikofen	13
7. Bericht und Antrag des Kirchenrates betreffend Gesuch um Fondsentnahme durch Beratungplus	17
8. Bericht und Antrag des Kirchenrates betreffend Konzept Kirchliche Arbeit an den Kantonalen Schulen	21
Wahlresultate für die Amtsperiode 2011 – 2014	28
9. Verschiedenes unter anderem Information zum Stand der Auswertung des Fragebogens Jugendraster	30
 <b>2. Teil</b>	
Geschichtlicher Vortrag von Prof. Dr. Bernd Roeck "Verhältnis von Kirche und Staat"	33

### **Begrüssung und Eröffnung**

Der Vorsitzende, **Peter Neuhaus**, Laufenburg, Präsident der Synode, heisst die Mitglieder der Synode zur zweiten Sitzung in der Amtsperiode 2011 – 2014 in der 28. Amtsperiode herzlich willkommen und erläutert das Programm.

Begrüsst werden im Besonderen:

- Thomas Mauchle, Bistumsregionalverantwortlicher, Bischofsvikariat St. Urs, Liestal
- der Präsident der Geschäftsprüfungskommission, Paul Huwiler
- die Mitglieder des Kirchenrats
- zum ersten Mal, die neue Vizepräsidentin der Synode, Bernadette Bernasconi
- anwesende Kandidatinnen und Kandidaten für die Wahlen der neuen Amtsperiode
- die Gäste auf der Tribüne
- die Berichterstatte(r)innen und Berichterstatte(r) der Medien.

Der Vorsitzende lädt zu einem Gebet von *Matthias Claudius* ein.

### **Die Sternseherin Lise**

Ich sehe oft um Mitternacht,  
wenn ich mein Werk getan  
und niemand mehr im Hause wacht,  
die Stern' am Himmel an.

Sie gehn da, hin und her zerstreut  
als Lämmer auf der Flur;  
in Rudeln auch und aufgereiht  
wie Perlen an der Schnur;  
und funkeln alle weit und breit,  
und funkeln rein und schön;  
ich seh' die grosse Herrlichkeit  
und kann mich satt nicht sehn ...

Dann saget unterm Himmelszelt  
mein Herz mir in der Brust:

"Es gibt was Bessers in der Welt  
als all ihr Schmerz und Lust."

Ich werf mich auf mein Lager hin  
und liege lange wach  
und suche es in meinem Sinn;  
und sehne mich darnach.

### **Präsenz**

Zur heutigen Sitzung wurden 150 Einladungen verschickt. Es sind keine Vakanzen vorhanden.

Entschuldigt haben sich 11 Synodale.

Anwesend sind 132 Synodale.

Ausserordentlicher Stimmenzähler anstelle von Martin Egli: Konrad Flury.

Besonders bekanntgeben möchte ich weiter die Entschuldigungen von

- Domdekan und Offizial der Diözese Basel, Dr. Peter Schmid
- Diözesanabgeordneter und Regierungsrat Alex Hürzeler
- Kirchenrat Heinz Altorfer

### **Traktandenliste**

Die Traktandenliste ist mit der Einladung verschickt worden. Es werden keine Änderungen von den Synodalen gewünscht, damit ist die Traktandenliste genehmigt.

## **1. Protokoll der Synode-Sitzung vom 12. Januar 2011**

Das Protokoll der Sitzung vom 12. Januar 2011 in Aarau ist allen Mitgliedern der Synode zugestellt worden. Da es die erste Sitzung der neuen Amtsperiode war und es sich zudem um die Jubiläumssynode handelte, haben wir das Protokoll mit den Bildern ab Seite 7 und dem Programm des Festaktes ab Seite 16 ausführlicher verfasst. In Zukunft wird das Sekretariat das Protokoll wieder getreu nach Artikel 20 des Geschäftsreglementes der Synode verfassen, nämlich mit den Vorlagen, dem wesentlichen Inhalt der Voten, den Anträgen und der Art ihrer Erledigung. Sie erwartet also für die nächste Sitzung kein Wortprotokoll, sondern ein wesentlich schlankeres Schriftstück.

Das Wort zum Protokoll wird nicht gewünscht.

Wer das Protokoll der Synodesitzung vom 12. Januar 2011 genehmigen will, zeige dies durch Handerheben.

## **Beschluss**

Das Protokoll vom 12. Januar 2011 wird einstimmig genehmigt.

Ein herzlicher Dank geht an Bernadette Metzger, die das Protokoll verfasst hat, sowie an unseren Sekretär Marcel Notter.

## **2. Mitteilungen**

### **2.1 Mitteilungen des Kirchenrates**

**Luc Humbel** verliert die Mitteilungen des Kirchenrates.

#### **Personelles**

##### **Verwaltung**

Die Römisch-Katholische Landeskirche des Kantons Aargau und **Reto Schuhholz**, Finanzverwalter der Landeskirche, sind gemeinsam übereingekommen, das Arbeitsverhältnis per 31. Januar 2011 aufzulösen. Wir haben die Kirchgemeinden über die Hintergründe, die zu dieser Entscheidung geführt haben, bereits informiert. Die Gründe lagen im Vertrauensverlust, welcher u.a. darin begründet war, dass Reto Schuhholz im Kontext mit seiner Anstellung gefälschte Dokumente vorgelegt hat.

In der Zwischenzeit wählte der Kirchenrat **Sabrina Baumgartner**, im Moment Finanzverwalter-Stellvertreterin auf der Gemeindeverwaltung Kölliken, als Finanzverwalterin der Landeskirche. Sie wird die Stelle am 1. Juli 2011 antreten.

**Claudia Schneider**, Kommunikationsbeauftragte der Landeskirche, wurde per 1. Juni 2011 zur Generalsekretär Stellvertreterin der Landeskirche gewählt. Über ihre gewinnende Art konnten Sie sich im letzten Horizonte überzeugen. Insbesondere bei Abwesenheit von Generalsekretär Marcel Notter ist damit die Stellvertretung klar geregelt.

#### **Fachstelle Katechese – Medien**

**Winfried Adam** aus Luzern hat per 31. Juli 2011 sein Pensum von 60 Stellenprozent als Religionspädagogischer Fachmitarbeiter bei der Fachstelle Katechese – Medien gekündigt. Er wird ab dem 1. August 2011 als Theologischer Leiter der Fachstelle für Religionsunterricht und Gemeindegatechese in Luzern angestellt sein. In der Person von **Christiane Burgert-Rothmaier** aus Othmarsingen ist eine kompetente Person gefunden worden. Sie wird ihre Arbeit als Religionspädagogische Fachmitarbeiterin am 1. August 2011 mit einem Pensum von 50 Stellenprozenten aufnehmen.

#### **Fachstelle Jugendseelsorge**

**Christoph Widmer** hat sein 80 %-Pensum als Mitarbeiter der Fachstelle Jugendseelsorge per 31. Mai 2011 gekündigt. Er arbeitete seit 1. Dezember 2010 auf der Fachstelle. Die Stelle ist neu ausgeschrieben.

#### **Kirchliche Beauftragte an Kantonalen Schulen**

*Alte Kantonsschule Aarau*

**Dr. Sascha Bischof** aus Bern hat per 31. Juli 2011 sein Pensum von 15 Stellenprozent als Kirchlicher Beauftragter an der Alten Kantonsschule Aarau gekündigt. Er wird im Hinblick

auf den Umzug in den Kanton Freiburg seine berufliche Aktivität auf eine einzige Schule konzentrieren. **Alfred Höfler** aus Stüsslingen, der bereits kirchlicher Beauftragter der Kantonsschule Wohlen ist, wird vom 1. August 2011 bis 31. Juli 2012 die Beauftragung an der Alten Kantonsschule Aarau mit 15 Stellenprozent übernehmen.

#### *Kantonsschule Baden*

**Benjamin Ruch** aus Bern übernimmt per 1. August 2011 die Stelle als kirchlicher Beauftragter an der Kantonsschule Baden als Nachfolger von Dr. Zsolt Keller mit einem Pensum von neu 50 Stellenprozent. Er wird auch Wohnsitz nehmen im Kantifoyer, dies ganz im Sinne des Konzepts über die Kirchliche Arbeit an Kantonalen Schulen, über das wir unter Traktandum 8 noch beraten werden.

### **Anderssprachigenseelsorge**

#### *Italienischsprachigen-Mission Baden-Wettingen*

**Maurizio Dente** aus Italien hat seine Arbeit per 31. Mai 2011 als Pastoralassistent der Missione Cattolica Italiana MCI Baden-Wettingen gekündigt. Er arbeitete seit 1. September 2010 in der Italienischsprachigen Mission mit einem Pensum von 80 Stellenprozent und hatte zusätzlich ein Pensum von 20 Stellenprozent in der Kirchgemeinde Wettingen.

#### *Italienischsprachigen-Mission Brugg-Windisch-Fricktal*

**Don Sergio Polito** aus Italien hat seine Arbeit per 31. Januar 2011 als Vikar der Missione Cattolica Italiana MCI Brugg-Windisch-Fricktal gekündigt. Er arbeitete seit 1. Oktober 2010 in der Italienschsprachigen Mission mit einem Pensum von 80 Stellenprozent. Im Moment ist die Italienischsprachigen Mission Brugg-Windisch-Fricktal verweist.

Der Kirchenrat wünscht allen Ausgetretenen für Ihre Zukunft alles Gute und heisst die neuen Mitarbeitenden herzlich willkommen.

Die Austritte der Anderssprachigenseelsorge haben allen Betroffenen die Problematik des aktuellen „Rekrutierungssystems“ vor Augen geführt. Dies hat den Kirchenrat veranlasst, bei der Neubesetzung aktiver mitzuwirken und die Stellen vorab in der Schweiz auszuschreiben.

### **Kirchen Ein- und Austritte im Jahr 2010**

An der Frühjahrs-Synodesitzung vom letzten Jahr informierten wir Sie über den Stand der Kirchengaustritte. Auf das gesamte Jahr wurden damals die Austritte auf 4'000 Personen hochgerechnet. Diese Prognose hat sich mit total 3'843 ausgetretenen Personen leider bewahrheitet. Zum Vergleich: Im langjährigen Durchschnitt sind in unserem Kanton jeweils 1'800 Personen oder 0,8 Prozent ausgetreten. Eintritte waren 90 zu verzeichnen. Dass wir nach wie vor eine wachsende Gemeinschaft sind, beweist die Zunahme der Gesamtkatholikenzahl, die gegenüber der letzten Erhebung vor drei Jahren von 224'422 auf 228'509 oder 1,8 Prozent zugenommen hat. Alle Katholiken, die sich über ihre Mitgliedschaft nicht im Klaren sind, erinnere ich an die Worte meiner Vorgängerin: Auftreten statt Austreten!

### **Kirchlicher Religionsunterricht an Volksschulen**

Es wird immer schwieriger, den kirchlichen Religionsunterricht in den Stundenplan der Kinder und Jugendlichen einzubetten. Hinzu kommen Schwierigkeiten betreffend Räumlichkeiten und teilweise mangelnde Kooperationsbereitschaft seitens der Schulbehörden. In Zusammenarbeit mit dem Departement BKS, Bildung, Kultur und Sport, haben die Ref. und die Röm.-Kath. Landeskirche konstruktive Empfehlungen zu diesem Thema erarbeitet und an alle involvierten Personen und Stellen kommuniziert.

Die Katechetische Kommission hat ein Grundlagenpapier mit Anstellungsempfehlungen erarbeitet, das vom Kirchenrat und der Bistumsregionalleitung verabschiedet worden ist. Mit

dem Strategiewechsel stehen nicht mehr die einzelnen Stunden im Blickfeld, sondern der Auftrag für Katechese als Gesamtauftrag der Pfarrei. Das Grundlagenpapier ist eine Hilfe bei der Neuanstellung von katechetischen Mitarbeitenden. Die bisherige Regelung gemäss Handbuch soll in denjenigen Kirchgemeinden, in denen dies zur Zufriedenheit aller gut funktioniert, beibehalten werden.

### **Spital-, Klinik- und Heimseelsorge**

Gegenwärtig werden den Kirchgemeinden die Kosten für die Spital-, Klinik- und Heimseelsorge von 17 regionalen und überregionalen Einrichtungen jeweils rückfinanziert, ausgenommen sind die beiden Kantonsspitäler in Aarau und Baden, die Hirsländchenklinik, die Klinik Barmelweid und die Klinik in Königsfelden, deren Seelsorge direkt durch die Landeskirche finanziert ist. Der Kirchenrat hat aufgrund einer Gesamtschau, einer Analyse durch den Fachstellenleiter Hans Niggeli und nicht zuletzt aufgrund von Rückmeldungen von Kirchgemeinden beschlossen, die Anstellung von Pensen ab mindestens 20 % in der Spitalseelsorge zukünftig über die Landeskirche abzuwickeln. Diese Stellen werden der Fachstellenleitung direkt unterstellt. Es wird daran festgehalten, weiterhin kombinierte Stellen in einer Pfarrei und in der Spitalseelsorge anzustreben. Die Überführung von bestehenden Verträgen ist noch zu regeln.

### **Schlussbericht "und jetzt"**

Das Lehrmittelprojekt der Reformierten und Römisch-Katholischen Kirche im Aargau, "Religion und Ethik" in der Berufsbildung wurde von 2007 bis 2010 erfolgreich umgesetzt und per Ende 2010 abgeschlossen. Das Unterrichtsmaterial "und jetzt?" zu Religion und Ethik in der Berufsbildung ist an allen Aargauer Berufsschulen bekannt und die Internetseite [www.undjetzt.ch](http://www.undjetzt.ch) präsentiert die kirchliche Arbeit an Berufsschulen. Die Unterrichtsbausteine werden im Jahr 2010 im Aargau von 67 Lehrpersonen in 190 Berufsschulklassen benutzt.

### **Leitfaden Gefängnisseelsorge**

Am 28. April 2009 hatte der Kirchenrat das Konzept zur Organisation der Seelsorge an den Bezirksgefängnissen im Kanton Aargau genehmigt. In der Zwischenzeit wurde je ein reformierter (Thorsten Bunz) und römisch-katholischer Seelsorger (Bruno Zeltner) für die seelsorgerliche Arbeit in den Bezirksgefängnissen zu je 20 Stellenprozenten angestellt. Bruno Zeltner betreut die Bezirksgefängnisse in Aarau (Telli und Amtshaus) und Kulm. Thorsten Bunz hat den Schwerpunkt in Zofingen und Baden. Beide vertreten sich gegenseitig bei Weiterbildung und Ferien. Bis 2015 sollen die Standorte Bremgarten, Zurzach und Laufenburg (je 4 Zellen) geschlossen werden. Bis zu jenem Zeitpunkt wird die Seelsorge von den örtlichen Pfarrern, Pfarrerinnen und Ortsseelsorgenden wahrgenommen. Die eingesetzte Begleitkommission hat einen Leitfaden zur Qualitätssicherung der Gefängnisseelsorge im Kanton erarbeitet, dies auch als Grundlage für die Verhandlungen mit dem Kanton über eine schriftliche Vereinbarung. Der Leitfaden enthält das Werte- und Qualitätsverständnis in der Gefängnisseelsorge, umschreibt die Arbeitsfelder und definiert die Qualitätsstandards.

### **Ökumenisches Webportal**

Mit der Gründung des Sozialrates der Aargauer Landeskirchen fassten die Kommunikationsbeauftragten der Reformierten und Römisch-Katholischen Landeskirchen 2005 den Entschluss, einen passenden Webauftritt für die ökumenische Zusammenarbeit im Aargau zu realisieren. Neu sollten ökumenische Projekte auf einem gemeinsamen Portal bewirtschaftet werden, während die landeskirchlichen Websites sich mit einem Hinweis auf das Portal beschränken. Die neue Seite kann demnächst unter [www.landeskirchen-ag.ch](http://www.landeskirchen-ag.ch) aufgerufen werden.

## **AZ-Inserate**

Im Juni 2009 schaffte die Aargauer Zeitung die kostenlose Publikation des Gottesdienstzettels ab. Gemeinsam mit der Reformierten Landeskirche konnte mit der Aargauer Zeitung eine Einigung erzielt werden. In einer fast einjährigen Übergangsphase erfasste das Sekretariat der Röm.-Kath. Landeskirche den Kirchenzettel für die Aargauerzeitung. Seit April 2011 können die Pfarrämter ihre Gottesdienste mit dem AZ-Online-Tool direkt erfassen.

## **Zum Schluss noch dies**

Der Kirchenrat hat – selbstverständlich unter dem Vorbehalt seiner Wiederwahl – an der Klausur im Januar in Wislikofen beschlossen, in der neuen Amtsperiode mit „Legislativzielen“ zu arbeiten. Wir möchten uns – unter Einbezug der Fachstellen und der Kirchgemeinden – intensiver den Themen "Familie" und "Bewahrung der Schöpfung" widmen.

Unter der Federführung von Bildung Mobil hat am 3. Mai 2011 im Roten Turm in Baden ein persönlicher Austausch mit Bischof Felix stattgefunden. Ganz familiär war es aber nicht, war doch der Saal zum Bersten voll. Einzig am Rande sei vermerkt, dass nur wenige Tage später die amtierende Bundespräsidentin denselben Saal nur gut zu einem Drittel zu füllen vermochte.

## **2.2 Mitteilungen der Regionalleitung**

**Thomas Mauchle** verliert die Mitteilungen der Bistumsregionalleitung.

### **Bistum Basel**

Der neue Bischof Felix Gmür hat seine Arbeit im Bistum Basel aufgenommen und ist bereits vielen Menschen begegnet. Sie haben gerade davon gehört.

Bischof Felix hat Christoph Sterkman als Bischofsvikar und mich als Regionalverantwortlichen für die Bistumsregion St. Urs für den Rest der Amtsperiode bis Ende Juni 2014 bestätigt.

Am Sonntag, 3. April 2011 wurde Kardinal Kurt Koch als Bischof von Basel und Apostolischer Administrator der Diözese Basel in Solothurn von der Bevölkerung, den staatlichen und staatskirchenrechtlichen Gremien und den Seelsorgerinnen und Seelsorgern verabschiedet. Bei diesem Anlass wurde auch die Dankbarkeit spürbar, die der ehemalige Bischof von Basel erfahren durfte. Er hat in den letzten 15 Jahren viel für unser Bistum geleistet.

Eine grosse Sorge der Bistumsleitung ist das Seminar St. Beat. Dabei geht es um die Finanzen. Das letzte Jahr war, auch aufgrund von ausserordentlichen Erneuerungen und Investitionen, hoch defizitär. Bischof Felix hat eine AG zur Erarbeitung von Entscheidungsgrundlagen über die Zukunft des Seminars St. Beat eingesetzt. – Der Bistumsleitung ist das Seminar St. Beat als gute Ausbildungsstätte für Frauen und Männer zum Kirchlichen Dienst wichtig.

### **Bistumsregionalleitung**

In der Bistumsregionalleitung St. Urs sind wir seit dem 1. Januar 2011 nur noch zu zweit. Der Bischof arbeitet mit uns zusammen an der Regelung der Nachfolge von Frau Sibylle Hardegger.

In der Erarbeitung von Pastoralraumkonzepten, dürfen wir von der Bistumsregionalleitung auf eine Anschubhilfe und die Mitarbeit von Odo Camponovo zurückgreifen. Odo Camponovo kennt den Kanton Aargau bestens und ist als Mitarbeiter im Pastoralamt mit den Inhalten des Pastoralen Entwicklungsplanes sehr gut vertraut.

Wir danken Ihnen allen für Ihr Engagement für die Katholische Kirche.

Der **Vorsitzende** macht einen Hinweis auf die Anregung eines Synodalen, dass an der Synode jeweils der Vorsitzende aus den Vorsynoden über die Diskussionen der Geschäfte berichten soll. Das Büro der Synode hat dies aufgenommen und ist übereingekommen, dass immer beim jeweiligen Geschäft die Möglichkeit besteht aus den Vorsynoden zu berichten.

### 3. Wahlen der Organe für die Amtsperiode 2011 – 2014

Nach einer kurzen Einführung über die Wahlen der Organe zitiert der Vorsitzende aus dem Geschäftsreglement der Synode, das dem Thema Wahlen ein eigenes Kapitel gewidmet hat. Schriftlich werden gemäss Artikel 44 gewählt:

- Mitglieder des Kirchenrates und dessen Präsidium
- Mitglieder des Rekursgerichts und dessen Präsidium
- Diözesanabgeordnete.

Die Mitglieder der Geschäftsprüfungskommission und dessen Präsident werden offen gewählt, sofern die Synode nicht die Durchführung des schriftlichen Wahlverfahrens beschliesst.

Die Synode beschliesst diese Wahlen offen durchzuführen.

Die verschiedenen Wahlzettel werden verteilt und die Mitglieder des Kirchenrates mit Präsidium (Trakt. **3.1** und **3.2**), die Mitglieder der GPK mit Präsidium (Trakt. **3.3.** und **3.4**), die Mitglieder und Ersatzmitglieder des Rekursgerichtes mit Präsidium (Trakt. **3.5** und **3.6**) und die beiden Diözesanabgeordneten (Trakt. **3.7**) werden durch den Vorsitzenden vorgestellt.

Die Wahl der fünf Mitglieder der **Geschäftsprüfungskommission GPK** und des Präsidenten der GPK (Trakt. **3.3** und **3.4**) erfolgt offen durch Handerheben.

#### Wahl

Gewählt sind mit überwältigender Mehrheit folgende **Mitglieder** der GPK: Claudia Chapuis, Wettingen (neu); Markus Schmid, Frick (neu); Markus Ursprung, Benzenschwil (bisher); Christine Villiger, Schöftland (bisher) und Markus Zehnder, Fislisbach (neu).

Markus Ursprung, Benzenschwil wird zum **Präsidenten** gewählt.

Der Vorsitzende erläutert die Aufgaben der **Diözesankonferenz** und erklärt, dass das Konkordat der zehn Bistumskantone mit dem Heiligen Stuhl aus dem Jahr 1828 festhält, dass je zwei Vertretungen der Kantonsregierungen die Diözesankonferenz bilden. Gemäss § 115 der Kantonsverfassung und Artikel 13 c) des Organisationsstatuts fällt die Wahl der Diözesanabgeordneten in die Zuständigkeit der Synode. Um der Bestimmung des Konkordates nachzukommen, wird seit Jahrzehnten jeweils ein Vertreter der Regierung und der Präsident/die Präsidentin des Kirchenrates zur Wahl vorgeschlagen. Ihre wichtigste Aufgabe ist es, bei der Wahl des Bischofs die staatlichen Mitwirkungsrechte auszuüben. Sie hat das Recht auf der ihr vom Domkapitel vorzulegenden Liste mit den Kandidaten einen oder mehrere ihr minder genehme Kandidaten zu streichen.

Die Resultate der schriftlichen Wahl werden zu einem späteren Zeitpunkt, nach der Auszählung, bekannt gegeben.

#### 4. Jahresbericht 2010 des Kirchenrates

**Paul Huwiler**, Wohlen, Präsident der GPK: Der Jahresbericht 2010 mit dem Schwerpunktthema "Innovation" bietet auf 65 Seiten reichhaltige und interessante Informationen aus allen Organen, Fachstellen und Teams, aus dem Bischofsvikariat, den Kommissionen, den Arbeitsstellen und den selbständigen Organisationen unserer Kirche im Aargau.

Das Schwerpunktthema des Jahresberichtes 2010 heisst "Innovation". "Innovation und katholische Kirche. In der Wahrnehmung vieler Menschen passt beides so gar nicht zusammen", schreiben Christoph Sterkman, Bischofsvikar und Luc Humbel, Kirchenratspräsident im Editorial, um dann in der Folge festzustellen: "Richten wir unseren Fokus nach Birr, Riniken oder Gipf-Oberfrick und tauchen ein, in den innersten Kern der katholischen Kirche, den Pfarreien, dann eröffnet sich uns jedoch ein bunter Strauss an bewegter und erlebter Kirche."

Innovation keimt in den "Stammzellen" der Kirche, in den Pfarreien. Abseits vom grellen Scheinwerferlicht der Weltkirche entwickeln die Pfarreien neue Projekte und neue Zugänge zu Glauben und Kirche. Einige sind stellvertretend im Jahresbericht aufgeführt. Als Fazit wünscht sich Jürgen Heinze, Projektleiter "in bewegung 2010": "Sicher wäre es eine grosse Chance für eine zeitgemässe Pastoral, wenn der Austausch über Gelungenes einfacher würde. Es gibt an vielen Orten "good practice". Und es wäre gut, darüber mehr zu erfahren. Eine weitere Möglichkeit, Innovation zu fördern!"

Der Jahresbericht 2010 ist sorgfältig gestaltet und bietet einen inhaltlichen Querschnitt durch die tägliche Arbeit der verschiedenen Fachstellen und Teams. Eine Vielzahl von Informationen wird übersichtlich präsentiert und vermittelt dem Leser viel Wissenswertes über das Berichtsjahr. Zum Beispiel ist die neue Darstellung der gesprochenen Beiträge auf Seite 29 sehr transparent, und die Zahlen der Anderssprachigen Seelsorge auf Seite 23 in tabellarischer Form sind imposant.

Die GPK dankt allen Autorinnen und Autoren des Jahresberichts 2010 ganz herzlich. Viel Arbeit steckt in diesem umfangreichen und interessanten Dokument.

Die GPK empfiehlt Ihnen, liebe Mitglieder der Synode, den Jahresbericht des Kirchenrates zu genehmigen.

Der **Vorsitzende** erklärt, dass die Seiten 18 bis 39 zur Debatte stehen, der eigentliche Bericht von Synode, Verwaltung und Kirchenrat mit den Organen, den Fachstellen und den Teams. Die weiteren Erläuterungen im Jahresbericht vom Bischofsvikariat St. Urs, den ökumenischen Kommissionen und Stellen, von Pensionskasse, Pfarrblatt Horizonte, Caritas Aargau sowie der Röm.-Kath. Zentralkonferenz RKZ sind zu ihrer Kenntnisnahme. Die Finanzberichte ab Seite 48 werden im nachfolgenden Traktandum 5 näher behandelt.

**Antrag:** Der Jahresbericht 2010 des Kirchenrates sei zu genehmigen.

#### **Beschluss**

Der Jahresbericht 2010 des Kirchenrats wird grossmehrheitlich genehmigt.

## 5. Jahresrechnung 2010 der Landeskirche

**Paul Huwiler**, Wohlen: Die GPK hat die Jahresrechnung 2010 an zwei Sitzungen eingehend beraten. Die Abweichungen zum Budget sind ausreichend begründet.

Revidiert wurde die Jahresrechnung im Auftrag der GPK von der Revisionsgesellschaft IMS. Der Prüfungsbericht ist auf Seite 49 des Geschäftsberichtes abgedruckt. Die Revisionsgesellschaft IMS kommt zum Schluss, dass die Buchführung und die Jahresrechnung dem schweizerischen Gesetz und der Verordnung über den Finanzhaushalt der Landeskirche und der Kirchgemeinden entsprechen.

Die GPK dankt der Finanzverwaltung für die ausgezeichnete, saubere Arbeit und die hervorragend geführte Buchhaltung.

Die GPK empfiehlt der Synode die vorliegende Jahresrechnung 2010 zu genehmigen.

Paul Huwiler verabschiedet sich nun nach 16 Jahren als Synodemitglied. Als Mitglied und Präsident der GPK durfte er einer Synode mehr teilnehmen. Er war gerne Synodemitglied, aber nach 16 Jahren ist es an der Zeit, anderen den Sitz frei zu machen. Er wünscht allen Synodalen Ihnen alles Gute und dankt für das Vertrauen, das Sie ihm entgegengebracht haben.

**Rolf Steinemann**, Meisterschwanden, Kirchenrat: Es ist das dritte Jahr infolge, dass die Landeskirche einen Überschuss von rund einer Million Franken ausweisen kann. Ein viertes Jahr mit einem so grossen Gewinn wird es sicher nicht mehr geben, denn das Budget 2011 weist eine Minus von Fr. 549'000.-- aus.

Auch für 2012 sieht die Situation nicht blendend aus. Die Kirchgemeinden haben bis auf 8 ausstehende ihr Steuersoll 2010 der Verwaltung gemeldet. Bei gleichbleibendem Zentralkassensatz von 2,7 % liegt der so berechnete Zentralkassenbetrag rund Fr. 250'000.-- über dem Budget 2011, aber rund Fr. 160'000.-- tiefer als im Finanzplan 2012 angenommen. Der Finanzplan sah für 2012 bereits ein Defizit von Fr. 150'000.-- vor.

Die Jahresrechnung 2010 schliesst mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 890'314.32 ab. Zum Ausgleich des Budgets 2010 war eine Entnahme aus den Reserven der Zentralkasse von Fr. 72'000.-- vorgesehen. Die Rechnung ist somit um Fr. 962'314.32 besser ausgefallen als budgetiert.

Die grössten Abweichungen sind unter den Liegenschaften zu finden, einerseits beträgt das Defizit von Wislikofen nur Fr. 174'000.-- statt wie budgetiert Fr. 604'000.-- und zweitens hatten wir kein Abschreibungssubstrat mehr, weshalb die budgetierten Abschreibungen Feerstrasse von Fr. 100'000.-- unterblieben.

In der Seelsorge und der Anderssprachigenseelsorge konnten einige Stellen nicht wie im Budget vorgesehen besetzt werden, deshalb diese Minderausgaben.

Bei der Verwaltung beträgt die Abweichung minus Fr. 1'100.--, die ausserordentlichen Baubeiträge sind auch um gut Fr. 19'000.-- kleiner ausgefallen und unter den Beiträgen konnten im Medienbereich nicht alle Projekte verwirklicht werden.

Die Berechnungen für die prozentualen Anteile der einzelnen Abteilungen an den Gesamtaufwendungen finden Sie im Diagramm auf Seite 50 des Jahresberichtes wieder. Dort stehen auch die Prozentzahlen des Vorjahres.

So wie beim Budget auch über den Finanzplan diskutiert wird, so wird bei der Rechnung auch über die **Bilanz** abgestimmt. Die Bilanz finden Sie zusammengefasst im Jahresbericht auch auf Seite 50 und etwas detaillierter in den Unterlagen zu diesem Traktandum.

Hier die wichtigsten neuen Buchungen:

1. Projekt Renovation Propstei

**Projekt Renovation Propstei Wislikofen**

Eröffnungsbilanz	131'887.00	
aufgelaufene Kosten	<u>523'777.00</u>	
Kreditabrechnung Traktandum 4 (3.11.10)	655'664.00	
Auflösung Rückstellung Bauvorhaben Wislikofen		655'664.00
	<u>655'664.00</u>	<u>655'664.00</u>
<b><u>Rückstellung Bauvorhaben Wislikofen</u></b>		
Eröffnungsbilanz		826'908.00
Einlage Rückstellung gem. lf. Rechnung		50'000.00
Auflösung Rückstellung Bauvorhaben Wislikofen	655'664.00	
Schlussbestand	221'244.00	
	<u>876'908.00</u>	<u>876'908.00</u>

2. Entnahmen aus diversen Fonds:

**Seelsorgefonds**

Eröffnungsbilanz		1'365'491.34
Zinsen		34'684.40
Entnahme für aufgelaufene Kosten Polizeiseelsorge	3'958.15	
Schlussbestand	1'396'218.59	
	<u>1'400'176.74</u>	<u>1'400'175.74</u>
<b><u>Medienfonds</u></b>		
Eröffnungsbilanz		947'355.02
Zinsen		24'064.15
Entnahme für Innovationsprojekt in Bewegung 2010	37'550.05	
Schlussbestand	933'869.12	
	<u>971'419.17</u>	<u>971'419.17</u>

Der ordentliche und ausserordentliche Finanzausgleichsfonds sind im Jahresbericht auf Seite 54 abgebildet.

Der Kirchenrat beantragt Ihnen den Mehrertrag von Fr. 890'314.32 den allgemeinen Reserven Zentralkasse (Eigenkapital) zuzuweisen.

Der **Vorsitzende** stellt fest, dass die Synodalen für ein Eintreten der Jahresrechnung 2010 sind.

Für die Detailberatung ruft der Vorsitzende die einzelnen Bereiche mit Ihren Kontengruppen auf. (Verwaltung S. 1, Seelsorge S. 2, Anderssprachigenseelsorge S. 8, Finanzausgleich S. 16, Beiträge S. 16, Liegenschaften S. 18, Finanzierung S. 21)

**Rolf Steinemann**, Kirchenrat: An der Vorsynode wurde eine Frage zu 200.318.12, Diözesaner Kirchenmusikverband, Fr. 30'000.--, gestellt. In der Begründung des Budgets steht folgendes: "Anlässlich seines 125-jährigen Jubiläums im Jahr 2011 bietet der Kirchenmusikverband des Bistums Basel KMV-Konzerte in den deutschsprachigen Kantonen des Bistums

an. Vorgesehen sind geistliche Kurzkonzerte in unterschiedlichen Stilrichtungen und unter Einbezug von Orgel und Instrumentalmusikensembles wie auch Kirchen-, Kinder- und Jugendchöre."

**Bernadette Bernasconi**, Schöffland: An der Vorsynode in Lenzburg wurde eine Frage zum Konto 500.361.31, Klimabeitrag, Fr. 100'000.--, gestellt. Es war der Vorsynode nicht klar, was das für ein Beitrag ist.

**Rolf Steinemann**, Kirchenrat: Es ist ein Pendant zum Ökofonds. Im Rahmen des Ergebnisses 2008 wurde ein Beitrag fürs Ausland gesprochen und in diesem Zusammenhang sind auch diese Fr. 100'000.-- ins Budget 2010 eingeflossen. Dieser Beitrag wurde einem vom Fastenopfer unterstützten Projekt überwiesen.

**Antrag:** Die Verwaltungsrechnung 2010 inklusive der Fondsrechnung sei zu genehmigen.

### **Beschluss**

Der Verwaltungsrechnung 2010 inklusive der Fondsrechnung wird einstimmig genehmigt.

## **6. Bericht und Antrag des Kirchenrats betreffend Vorprojekt Umbau und Erweiterung Seminarbereich Propstei Wislikofen**

### **1. Ausgangslage**

Die Synode hat an der Sitzung vom 3. November 2010 einen Vorprojektierungskredit in der Höhe von Fr. 95'000.00 gesprochen. Dieser ist aufgrund eines Ideenwettbewerbs zustande gekommen, den das Büro Eins zu Eins gewonnen hat. Die in der Jury anwesenden Bauexperten rechneten mit Baukosten von höchstens zwei Millionen Franken. Der Kirchenrat hat deshalb im Synodeantrag vom 3. November 2010 zum Vorprojektierungskredit eine Zielgrösse von 2 Millionen Franken für den Ausführungskredit vorgegeben.

Das Büro Eins zu Eins aus Aarau nahm daraufhin seine Arbeit auf, um einerseits den Zustand des Gebäudes und die Geologie der Umgebung zu untersuchen und andererseits eine seriöse Baukostenschätzung erstellen zu können.

Eine Baukommission in folgender Zusammensetzung begleitete die Massnahmen der Vorprojektierung:

- Rolf Steinemann, Kirchenrat, Vorsitz
- Heinz Altorfer, Kirchenrat
- Pius Flury, Architekt
- Niklaus Huckele, Architekt
- Dr. Claudia Mennen, Leitung Bildung und Propstei
- Anita Kim, Leitung Hotellerie Propstei

### **2. Durchführung Vorprojekt**

Die Firma Aerni + Aerni, Zürich, wurde mit der Durchführung einer Zustandsanalyse für das Projekt "Grosser Seminarraum" beauftragt. Das Projekt umfasst den Anbau von zwei Seminarräumen und einen Umbau der bestehenden Bausubstanz im Bereich des jetzigen Speise- sowie Vortragssaals. Diese Zustandsanalyse sollte aufzeigen, welche Randbedingungen aus baustatischer Sicht für den Umbau relevant sind und wie sie die Projektierung beeinflussen können. Im Laufe der Arbeit hat sich herausgestellt, dass nicht nur der 1974 erstellte Anbau untersucht werden muss, sondern auch die 1973 erstellte permanent rückverankerte Bohrpfehlwand südlich des Gebäudes.

Die Firma Herzog Kull Group, Luzern, wurde mit der Durchführung einer Zustandsanalyse für den Erweiterungsbau der bestehenden Elektroanlagen beauftragt. Aufgrund einer Begehung konnten Aussagen gemacht werden:

- Die bestehenden Installationen im Seminarraum und Speisesaal sind in einem guten Zustand.
- Diese beiden Räume werden ab der Elektrohauptverteilung im Untergeschoss versorgt. Diese Verteilung ist ziemlich alt und entspricht nicht mehr den neuesten Anforderungen. Erweiterungen für neue Anschlüsse oder wesentliche Anpassungen sind nicht mehr sinnvoll.
- Bestehende Werkleitungen im Bereich des Anbaus sind keine zu erwarten.
- Der bestehende Netzanschluss ist für den Anbau noch ausreichend.

Die Firma RAIMANN + PARTNER AG, Trimbach, wurde mit der Durchführung einer Bestandesanalyse der Heizungs-, Lüftungs- und Sanitäreanlagen beauftragt.

- Heizungsanlage:  
Das Gebäude wird heute mit einer Wärmepumpe bis zu einer Aussentemperatur von ca. 5°C beheizt. Bei tieferen Aussentemperaturen wird eine Ölheizung zugeschaltet. Die Wärmeerzeugung weist das Baujahr 1999 auf und kann ohne weitere Störungen betrieben werden. Ab der bestehenden Heizverteilungsstation wird ein Wassererwärmer mit 2'000 Liter Inhalt mit Wärme versorgt. Auch die Regulierung und die meisten Armaturen stammen aus dem Jahre 1999 und können weiter betrieben werden. Die vorhandene Wärmeleistungskapazität ist ausreichend, um die Erweiterung daran anzuschliessen.
- Lüftungs-/Klimaanlage:  
Die bestehenden Räume Vortragssaal und Speisesaal werden über eine Lüftungsanlage, Baujahr 2003, belüftet. Die Anlage ist dem Alter entsprechend in einem guten Zustand. Das Lüftungsgerät verfügt über eine Luftmenge von ca. 2'600 m<sup>3</sup>/h, das würde für die Erweiterung nicht reichen. Die neue ermittelte Luftmenge beträgt ca. 7'000 m<sup>3</sup>/h. Die Lüftungsanlage für die Seminarräume Eins, Zwei und Speisesaal müsste komplett erneuert werden.
- Sanitäreanlagen:  
Die bestehende Dachentwässerung erfolgt über zwei Einläufe und Fallstränge (A+B) in die Kanalisation und funktioniert einwandfrei. Strang B muss infolge des Erweiterungsbaus verlegt werden. Der Zustand der Sanitäreanlagen ist in diesem Bericht nicht enthalten, beziehungsweise es sind für die Erweiterung keine sanitärtechnischen Einrichtungen geplant. Die bestehende Kanalisation wird jährlich gespült und auf dessen Zustand hin überprüft. Der bestehende Wasseranschluss des Brunnenteiches im Hof, der aus der hauseigenen Quelle gespiesen wird, müsste verlegt werden.

### **3. Ergebnis Vorprojekt**

Es zeigte sich, dass der von den Baufachleuten im Gremium des Vorprojektes geschätzte Kostenrahmen von zwei Millionen Franken nicht eingehalten werden kann. Die geschätzten Gesamtkosten belaufen sich entgegen den ursprünglichen Annahmen auf ca. Fr. 3'250'000.00. Sie setzen sich wie folgt zusammen:

		<b>Franken</b>
• Gebäude	Bau(enger Spielraum)	2'300'000.00
• Vorbereitung	Geologie, Vermessung, Analyse, Baugrube,	200'000.00
• Umgebung	Gebäude, Erschliessung Baustelle	300'000.00
• Bau-Nebenkosten	Gebühren, Kopien	150'000.00
• Unvorhergesehenes	3–5 Prozent	150'000.00
• Ausstattung	Wiederverwendung von Bisherigem Verdunkelung, Bestuhlung	150'000.00
<b>Total</b>		<b>3'250'000.00</b>

Sowohl die reinen Gebäudekosten als auch die umfangreichen Umgebungskosten (Hang) sind höher als ursprünglich geplant, dies obwohl mit einer minimalen Infrastruktur (einfache Materialisierung) und unter Berücksichtigung der Wiederverwendung von bisherigen Teilen (z.B. Elektrotabelleau oder Bestuhlung) gerechnet wurde. Baukommission und Kirchenrat prüften ebenfalls eine vom Architekturbüro erarbeitete redimensionierte Variante. Dabei erwies sich jedoch das Kosten-Nutzen-Verhältnis als viel schlechter. Zudem hätte die Realisierung dieser Variante die vom Kirchenrat definierte Zielgrösse von zwei Millionen Franken ebenfalls überschritten.

Die Gesamtkosten für das Vorprojektierungsprojekt belaufen sich auf Fr. 59'511.70. Sie gliedern sich wie folgt:

• Geologische und baustatische Abklärungen Topographische Aufnahmen, Zustandsanalysen bestehender Bau und Elektroanlagen	Fr. 18'723.65
• Analyse Heizungs-, Lüftungs- und Sanitäranlagen Bestandesanalysen	Fr. 7'775.05
• Architekturleistungen	Fr. 31'008.80
• Administratives Sitzungsgelder, Büromaterial	Fr. 2'004.20

Diese aufgelaufenen Kosten werden mit den bestehenden Rückstellungen verrechnet.

Mit den vorgenommenen Abklärungen und Gutachten konnte folgender Nutzen erreicht werden:

- Geologische und baustatische Abklärungen
- Analyse der Heizungs-, Lüftungs- und Sanitäranlagen
- Notwendigkeit des Handlungsbedarfes betreffend Stützmauer, die den Westtrakt zum Hang absichert (Einsturzgefährdung). Hier besteht aufgrund der Materialermüdung der Stützmauer ein mittelfristiger Handlungsbedarf.
- Erkenntnis, dass sich weder das Siegerprojekt noch die anderen beim Ideenwettbewerb eingereichten Projekte zu einem vertretbaren Preis realisieren lassen. Dies ist für die zukünftige Strategie und Entwicklungsplanung der Propstei wichtig.

#### **4. Gesamtbetrachtung und Ausblick**

Der Kirchenrat sieht einen Kostenrahmen von Fr. 3'250'000.00 betriebswirtschaftlich als nicht vertretbar. Die Kosten liegen um 65 % höher als ursprünglich angenommen. Ein realistischer Geschäftsplan, der in Beziehung zu den Investitionen steht, kann nicht erstellt werden. Das Projekt des Ideenwettbewerbs zur Erweiterung des Seminarraumes ist damit abgeschlossen und wird nicht weiterverfolgt. Der Kirchenrat hält allerdings am Anliegen der Saalerweiterung fest und prüft derzeit Alternativen in Abstimmung mit der Strategie der Propstei Wislikofen. Eine Berichterstattung über diese Ergebnisse wird an einer der nächsten Synodesitzungen erfolgen.

Die bisherigen Ausgaben belaufen sich auf Fr. 59'511.70. Ca. zwei Drittel des Verpflichtungskredit von Fr. 95'000.00 sind somit beansprucht worden. Die nicht ausgelösten Aufträge des Vorprojektierungskredites sind Planungen zu Heizung, Lüftung, Sanitär, Elektro etc. sowie Umgebungsarbeiten und Baupläne. Diese Aufträge wurden nicht vergeben, da sich nach den wichtigsten Analysen eine massive Kostenüberschreitung abzeichnete.

Das Projekt konnte im richtigen Moment abgebrochen werden: Die vorliegende Zustandsanalyse, die bei zukünftigen Planungen zugezogen werden kann, ist vollständig, andererseits sind keine Planungskosten für ein konkret einzureichendes Bauprojekt angefallen. Der Kirchenrat erachtet die Erkenntnisse dieses Projektes als sehr nützlich.

**Markus Ursprung**, Benzenschwil, Mitglied der GPK: An den letzten beiden GPK-Sitzungen wurde der Erweiterungsbau Wislikofen diskutiert und das gewählte Vorgehen gutgeheissen. Dem detaillierten Bericht lässt sich wenig hinzufügen.

Die Realisierung des gewünschten zweiten Saales ist somit weiter offen und wir sind gespannt auf die nächsten Vorschläge.

**Rolf Steinemann**, Kirchenrat: Es tut weh, wenn man sehr viel Arbeit und Zeit investiert hat, ein Projekt von dem man überzeugt war, zu beerdigen. Aber der Kirchenrat sieht wie er in der Gesamtbetrachtung zu dieser Vorlage schreibt, einen Kostenrahmen von Fr. 3'250'000.-- betriebswirtschaftlich als nicht vertretbar. Die Kosten liegen 65% höher als ursprünglich angenommen. Ein realistischer Businessplan, der in Beziehung zu den Investitionen steht, kann nicht erstellt werden. Das Projekt des Ideenwettbewerbs zur Erweiterung des Seminarraumes ist damit abgeschlossen und wird so nicht weiterverfolgt.

Der Kirchenrat hält allerdings am Anliegen der Saalerweiterung fest und prüft derzeit Alternativen in Abstimmung mit der Strategie der Propstei Wislikofen. Wir werden Sie über diese Ergebnisse an einer der nächsten Synodesitzungen orientieren.

Ich bitte Sie, dem Antrag des Kirchenrates zu folgen und die Sistierung des Projektes und die Kostenabrechnung zu genehmigen.

**Josef Meier**, Waltenschwil: Es wäre schade, dieses Projekt abzubrechen. Wir haben bereits Geld dafür ausgegeben. Die Firma, die diesen Auftrag und einen gewissen Betrag zur Verfügung hatte, hat nicht seriös gearbeitet. Vorgängig wurden bestimmte Abklärungen nicht gemacht, deshalb wurde dieses Projekt fast überdimensional. Wenn wir ein solches Zentrum haben wie die Propstei Wislikofen ist es wichtig, dass dort zwei Säle zur Verfügung stehen. Deshalb sollten wir dieses Projekt nicht einfach zurückstellen und zur Tagesordnung übergehen.

Ich möchte einen **Antrag** stellen, dass eine Kommission gebildet wird, um dieses Projekt so schnell wie möglich zu realisieren.

**Luc Humbel**, Kirchenratspräsident: Ich habe Ihnen bei meinem Amtsantritt im letzten November versichert, dass wir die Propstei Wislikofen nicht ad acta legen. Das Geld soll nicht unnötig ausgegeben werden. Es wurde seriös gearbeitet und wir sind nun nach einer Zwischenbeurteilung zum Ergebnis gekommen, dass in diesem Projekt, das wir an der letzten Synode vorgestellt haben, Kosten und Ertrag nicht übereinstimmen. 3,5 Mio Franken nur für einen "neuen Saal" ist viel Geld. Nebst den Erkenntnissen, die wir weiterverwerten können, beispielsweise die Probleme mit dem Hang, ist bereits in zehn Tagen eine Aussprache mit der Denkmalpflege angesetzt. Für das Argumentarium mit der Denkmalpflege sind wir auf diese Vorarbeit angewiesen. Damit können wir belegen, dass wir Varianten ausserhalb des bestehenden Gebäudekomplexes geprüft haben und die Kosten unverhältnismässig hoch wären. Der Kirchenrat erhofft sich natürlich aufgrund dieser Erkenntnisse, nun alte Varianten, die von der Denkmalpflege abgelehnt wurden, wieder ins Spiel zu bringen. Nach dieser Aussprache wird der Kirchenrat das weitere Vor-

gehen beschliessen. Im Antrag selber steht nichts von einer Sistierung. Wir wollen das vorgestellte Projekt einfach abschliessen, weil ein Schritt zurückgemacht werden muss und die Weichen anders zu stellen sind. Die Arbeit geht weiter, das versichere ich Ihnen.

**Josef Meier**, Waltenschwil zieht seinen Antrag zurück.

**Antrag:**

1. Der Kirchenrat beantragt, vom Vorgehen zum Vorprojekt Umbau und Erweiterung des Seminarbereichs der Propstei Wislikofen Kenntnis zu nehmen.
2. Der Kirchenrat beantragt, die vorliegende Kostenabrechnung mit Gesamtkosten von Fr. 59'511.70 zu genehmigen.

**Beschluss**

Der Antrag 1 wird ohne Gegenstimme genehmigt.

Der Antrag 2 wird ohne Gegenstimme genehmigt.

**7. Bericht und Antrag des Kirchenrats  
betreffend Gesuch um Ausrichtung des deponierten Restvermögens  
des ehemaligen Aargauischen Katholischen Erziehungsvereins  
an die Fachstelle Beratungplus**

**1. Ausgangslage**

Ende 2008 wurde der Aargauische Katholische Erziehungsverein (AKEV) aufgelöst. Gemäss Art. 9 der Statuten des AKEV wurde das Vermögen von Fr. 56'490.05 der Römisch-Katholischen Landeskirche zur Verwaltung übergeben. Der Betrag wurde je hälftig dem Medien- und Bildungsfonds und dem Stipendienfonds gutgeschrieben.

Am 30. September 2010 stellte die psychologische Fachstelle für Kinder und Erwachsene Beratungplus das Gesuch, dieses Restvermögen ihrer Institution zu übertragen. Während Jahrzehnten leistete der AKEV in seinen Beratungsstellen in Baden, Wohlen und Frick ambulante Erziehungsberatung. 1976 wurde mit der Gründung des Vereins für Erziehungsberatung in der Region Baden-Brugg-Zurzach eine neue Trägerschaft initiiert (heute Beratungplus). Diese Trägerschaft bestand zu Beginn zu einem grossen Teil aus katholischen Kirchgemeinden in den drei erwähnten Bezirken. Später wurde sie ergänzt durch den Eintritt einer Reihe reformierter Kirchgemeinden. Die enge Bindung des neuen Trägervereins an den AKEV zeigte sich darin, dass diesem per Statuten das Recht eingeräumt wurde, einen Sitz im Vorstand zu belegen. Als eigentliche Nachfolgeinstitution meldet die Fachstelle Beratungplus deshalb einen Anspruch auf die Ausrichtung des deponierten Restvermögens an.

Gemäss Art. 9 der Statuten des aufgelösten AKMV ist das Vermögen nach Auflösung des Vereins der Römisch-Katholischen Landeskirche zur Verwaltung zu übergeben. Sollte sich innerhalb von zehn Jahren ein Verein mit verwandten Zielen bilden, so ist ihm das Vermögen ohne Zinszuwachs zur Verfügung zu stellen. Andernfalls entscheidet die Synode über eine neue Verwendung im Bereich erzieherischer Aufgaben.

**2. Abklärungen**

Seit über 35 Jahren ist Beratungplus eine regional verwurzelte und gut vernetzte psychologische Anlaufstelle für die Bezirke Baden, Brugg und Zurzach. Die professionelle Arbeitsweise ihrer PsychologInnen und PsychotherapeutInnen ist bekannt und wird geschätzt. Die Zuweiser sind Schulpsychologische Dienste, Kinderärzte, Schulleitungen, Mütter- und Väterberatungsstellen, Heime, Sozialämter, Opferhilfe, Kinder- und Jugendpsychiatrische

Dienste, kirchliche Sozialdienste und Pfarreien. Beratungsplus ist auf Erziehungsberatung und Psychotherapie für Kinder bis 12 Jahre spezialisiert und füllt damit eine gravierende gesundheitspolitische Lücke in der Prävention. Im Jahre 2009 ist der Beratungsaufwand um einen Drittel gestiegen, der Bedarf ist nachgewiesen.

Es liegen diverse Empfehlungsschreiben vor, beispielsweise von den Städten Baden und Brugg, von der Gemeinde Untersiggenthal, der Opferhilfe Aargau-Solothurn oder verschiedenen römisch-katholischen und reformierten Kirchgemeinden. Direkte Abklärungen wurden beim ehemaligen Leiter des AKEV sowie bei der Sektion Schulpsychologie im Departement Bildung, Kultur und Sport eingeholt. Die guten Erfahrungen mit Beratungsplus und das umfassende Dienstleistungsangebot wurden dabei vom BKS hervorgehoben.

Die psychologische Fachstelle für Kinder und Erwachsene Beratungsplus befindet sich in einer finanziellen Notlage. Verschiedene Kirchgemeinden haben den Verein aus finanziellen Überlegungen verlassen. Der Verein finanziert sich durch Beiträge von Kirchgemeinden, durch Krankenkassen-, IV-, Sozialämter- und Opferhilfe-Kostengutsprachen sowie durch Honorareinnahmen, wobei  $\frac{3}{4}$  der Klienten den einkommensabhängigen Sozialtarif beanspruchen. Sparmassnahmen werden von Beratungsplus bereits laufend umgesetzt. Der Kirchenrat hat einen Finanzplan bis 2015 verlangt, um Einsicht in die mittelfristige Planung und Sicherung der Finanzen zu erhalten. Dieser Finanzplan liegt vor.

### 3. Gesamtbetrachtung und Ausblick

Es ist so gut wie ausgeschlossen, dass in den nächsten Jahren ein Verein mit gleichen Zielsetzungen wie der aufgelöste AKEV ins Leben gerufen wird. Es kann davon ausgegangen werden, dass das Restvermögen weitere acht Jahre bei der Römisch-Katholischen Landeskirche verbleiben würde. Somit kommt die unter Art. 9 erwähnte Bestimmung zum Tragen, wonach die Synode über eine neue Verwendung im Bereich erzieherischer Aufgaben entscheidet.

Als erste politische Gemeinde hat Untersiggenthal im Sommer 2010 einen Vertrag für Erziehungsberatung von Familien mit Kindern zwischen 6 und 12 Jahren abgeschlossen. Ende 2010 wurde ein Projekt mit den Sozialen Diensten der Stadt Baden gestartet zur Frühförderung und zur Frühintervention in der Erziehungsberatung für Eltern von Kindern im Kindergarten- und Primarschulalter. Es ist vorgesehen, weitere Verträge mit Einwohnergemeinden zur finanziellen Absicherung der Zukunft abzuschliessen, beispielsweise mit Ennetbaden, Wettingen, Neuenhof oder Obersiggenthal.

Der Kirchenrat erachtet eine Weitergabe des Vermögens, dies ohne Zinszuwachs, als sinnvoll. Aufgrund der Vereinsstatuten ist Beratungsplus verpflichtet, Erziehungsberatung auf christlicher Grundlage anzubieten. Dies entspricht den ideellen Zielsetzungen des aufgehobenen AKEV.

**Christine Villiger**, Schöffland, Mitglied der GPK: Ende 2008 wurde der Aargauischen Katholischen Erziehungsvereins (AKEV) aufgelöst. Gemäss Art. 9 der Statuten wurde das Vermögen des Vereins der Kath. Landeskirche zur Verwaltung übergeben und zwar mit dem Auftrag: Sollte sich innerhalb von zehn Jahren ein Verein mit verwandten Zielen finden, so ist der Organisation das Vermögen ohne Zinszuwachs zur Verfügung zu stellen.

Beratungsplus ist seit über 35 Jahren in den Bezirken Baden, Brugg und Zurzach verwurzelt. Beratungsplus ist auf Erziehungsberatung und Psychotherapie für Kinder bis 12 Jahre spezialisiert und füllt damit eine Lücke in der Prävention. Der Bedarf ist nachgewiesen. Der Beratungsaufwand ist im Jahre 2009 um einen Drittel gestiegen.

Die Landeskirche hat bei der Vereinsauflösung AKEV das Vermögen zur treuhänderischen Verwaltung erhalten. Die Weitergabe an die Einrichtung Beratungsplus ist sinnvoll. Die

GPK empfiehlt, dem Antrag des Kirchenrats zur Fondsentnahme zuzustimmen und den Betrag von Fr. 56'490.05 an Beratungplus zu übergeben.

**Marcel Notter**, Generalsekretär: Ich werde Sie über den Werdegang, die Statuten, die Einnahmesituation, die Notwendigkeit, die Zuweisungen, die Zahlen, den Finanzplan und die Zukunft von Beratungplus informieren. Die Geschichte dieses Vereins ersehen sie auf den ersten Folien (siehe folgende Seite). Der Verein Beratungplus ist ein Kind des Aargauischen Katholischen Erziehungsvereins (AKEV). Der aufgelöste Verein hat übrigens noch ein zweites Kind, nämlich die Schulen St. Michael in Zug. Nach der Liquidation dieses Vereins hat die Landeskirche Aktien erhalten.

Im Jahr 2006 hat der Kanton Aargau den schulpsychologischen Dienst umorganisiert. Das brachte Beratungplus in Schwierigkeiten. Sie mussten sich neu orientieren und diverse Massnahmen ergreifen. Unter anderem wurden die Löhne reduziert, das Pensum des Sekretariats angepasst und gewisse Filialen geschlossen. Eine wichtige Arbeit von Beratungplus ist die Vernetzung.

Die christliche Grundausrichtung steht weiterhin in den Statuten des Verein, nicht etwa fundamental, sondern abgestützt auf alle drei Konfessionen des Kantons. Im Vorjahr erfolgten Zuweisungen von 58 Römisch-Katholiken/-innen, 37 Reformierten, 32 Konfessionslosen, 13 andere Religionen und 7 Christkatholiken/-innen.

Die Einnahmensituation: Von den Gesamteinnahmen sind 39 % Mitgliederbeiträge (Kirchgemeinden). Die Klienten und Klientinnen zahlen 55 % an den Verein, dort gilt der Sozialtarif für bedürftige Familien. Immerhin ein beachtlicher Anteil von rund 75 % profitiert davon. Der letzte Drittel beträgt noch 6 %. Dies noch in Franken: Beiträge Katholischer Gemeinden rund Fr. 100'000.-- und der Reformierten Gemeinden Fr. 50'000.--. Die Erträge der Klienten/-innen betragen Fr. 216'000.--. Rund 2'000 Klientenstunden erbrachte Beratungplus, Klienten/-innen kamen aus den Gemeinden Baden, Brugg, Zurzach und dem Rest des Aargaus. Insgesamt bearbeiteten sie 147 Fälle.

Wer macht die Zuweisungen an Beratungplus und wie kommt der Verein zu seiner Kundenschaft? In 41 Fällen durch den Arzt, in 33 durch die Medien und das Internet, in 26 durch die Gemeinden und Sozialämter, in 16 durch andere Institutionen, in 13 durch den Schulpsychologischen Dienst und in 10 durch ehemalige Klienten/-innen.

Über das Weshalb dieses Vereins sprach ich mit dem Leiter der Sektion Schulpsychologie des BKS. Er bestätigte mir, dass über den Kanton verteilt viele ähnliche Institutionen existieren, aber es gibt vorallem auf dem Land Lücken. Beratungplus ist allumfassend und gewährleistet eine gesamtheitliche Beratung, dies ist bei keiner Stelle sonst zu finden. Sie machen die Triage und das Casemanagment. Beratungplus sieht ihre Hauptarbeit in der Erziehungsberatung, in der Psychotherapie für Kinder bis zu 12 Jahren und Beratung solcher Familien. Der Bedarf ist im Jahr 2009 um einen Drittel gestiegen. Ursachen sind Krankheit, Trennung, Scheidung, Arbeitslosigkeit der Eltern, Beziehungskonflikte, Verhaltensauffälligkeiten, Gewalt und Mobbing.

Zu den Zahlen: Wie bereits gesagt musste sich der Verein wegen finanzieller Schwierigkeiten umorganisieren. Im Jahr 2010 haben diese Schwierigkeiten zu einem Minus von Fr. 62'000.-- geführt, das bei einem Umsatz von Fr. 554'000.--. Im Jahr 2011 ist noch ein Verlust von Fr. 22'000.-- budgetiert. Der Kirchenrat hat diese Problematik erkannt und hat, als dieses Gesuch kam, das Gespräch mit Beratungplus gesucht. Er verlangte einen Finanzplan bis ins Jahr 2015. Dieser zeigt auf, dass ab dem Jahr 2013 ein Gewinn zwischen Fr. 1'500.-- und Fr. 12'000.-- realisiert werden kann. Das Vereinskaptial beträgt im Moment noch Fr. 221'000.--.

Welche Massnahmen wurden ergriffen für die Verbesserung der Situation? Dank der guten Vernetzung von Beratungplus kommen Beiträge von Einwohnergemeinden wie Untersiggenthal mit Fr. 5'000.-- und der Stadt Baden Fr. 20'000.--, und weitere Projekte sind

in Arbeit. Es wurden Sekretariatsstellen abgebaut und es gab keine Lohnerhöhungen. Das Büro in Bad-Zurzach und das eine von zwei Büros in Brugg wurden geschlossen. Weitere Unterstützung erhielt der Verein von der Reformierten Landeskirche Fr. 15'000.--, der reformierten Kirchgemeinde Baden Fr. 5'000.-- und von der Katholische Kirchgemeinde Fr. 10'000.-- für das Projekt Erziehungsberatung.

Der Kirchenrat kann Ihnen den Antrag zur Zustimmung empfehlen. Der Verein arbeitet gut und ist in der Region verankert.

125 Jahre  
Römisch-Katholische Landeskirche  
des Kantons Aargau

# Beratungplus

Psychologische Fachstelle für Kinder & Erwachsene

Frühjahrs-Synode 2011  
8. Juni 2011, Aarau

04.08.2011 Marcel Nötter, Römisch-Katholische Landeskirche des Kantons Aargau 1

125 Jahre  
Römisch-Katholische Landeskirche  
des Kantons Aargau

## Geschichte

- 1975 •Eröffnung Stelle Baden als Erziehungsberatung & schulpyschologischer Dienst
- 1976 •Vereinsgründung AKEV, 27 Katholische Kirchgemeinden
- 1976 •Eröffnung Stelle Zurzach
- 1979/80 •Erweiterung Trägerschaft mit 10 reformierten Kirchgemeinden, 37 Mitglieder  
•Umbenennung „Verein für Erziehungsberatung“

04.08.2011 Marcel Nötter, Römisch-Katholische Landeskirche des Kantons Aargau 2

125 Jahre  
Römisch-Katholische Landeskirche  
des Kantons Aargau

## Geschichte

- 1980 •Eröffnung Stelle Brugg
- 1993 •Eröffnung Stelle Döttingen
- 2006 •Übernahme Schulpyschologischer Dienst durch Kanton > Mitgliederverlust
- 2006 • Umbenennung in Beratungplus, psychologische Fachstelle für die Bezirke Baden, Brugg, Zurzach. Schwerpunkte: Erziehungsberatung und Psychotherapie für Kinder

04.08.2011 Marcel Nötter, Römisch-Katholische Landeskirche des Kantons Aargau 3

125 Jahre  
Römisch-Katholische Landeskirche  
des Kantons Aargau

## Geschichte

- 2010 •Jubiläum 35 Jahre: Total 23 Mitglieder  
•Finanzielle Schwierigkeiten, grosse Anzahl Sozialtarife  
•Schliessung Stelle Bad-Zurzach
- 2011 •Verträge mit politischen Gemeinden Untersiggenthal und Baden.
- 2012 •Auftrag «aufsuchende Familienbegleitung» für Stadt Baden  
•Akquisitionen politischer Gemeinden nach Auswertung Pilotprojekte

04.08.2011 Marcel Nötter, Römisch-Katholische Landeskirche des Kantons Aargau 4

125 Jahre  
Römisch-Katholische Landeskirche  
des Kantons Aargau

## Statuten

«Die Stellen werden von Fachleuten auf christlicher Grundlage geführt.»

«Die Mitgliederbeiträge belaufen sich auf 3% des Zentralkassenbeitrags des jeweiligen Vorjahres.»

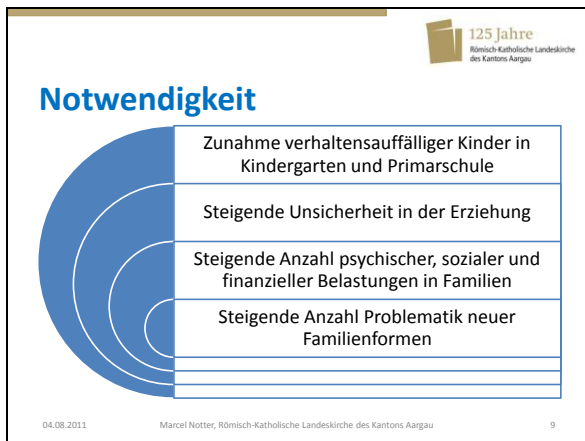
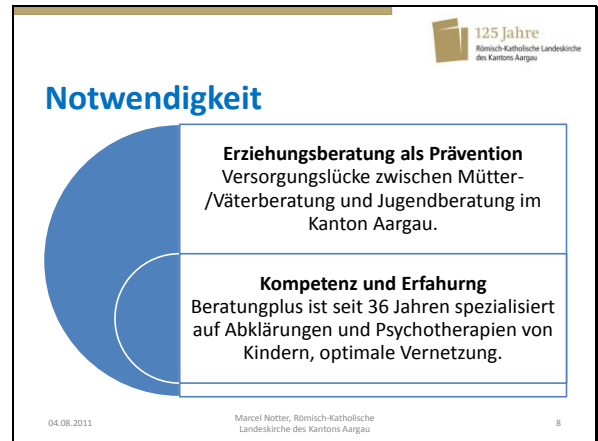
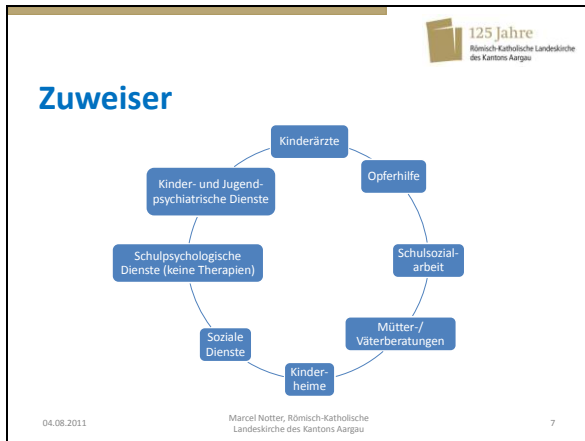
04.08.2011 Marcel Nötter, Römisch-Katholische Landeskirche des Kantons Aargau 5

125 Jahre  
Römisch-Katholische Landeskirche  
des Kantons Aargau

## Einnahmen

- Mitgliederbeiträge
- Honorare Klienten(Sozialtarife)
- Honorare IV, Opferhilfe, Sozialdienste

04.08.2011 Marcel Nötter, Römisch-Katholische Landeskirche des Kantons Aargau 6



### Antrag

Der Kirchenrat beantragt, das Gesuch der psychologischen Fachstelle für Kinder und Erwachsene Beratungsplus um Ausrichtung des deponierten Restvermögens des ehemaligen Aargauischen Katholischen Erziehungsvereins (AKEV) aus dem Medien- und Bildungsfonds und dem Stipendienfonds im Betrag von Fr. 56'490.05 gutzuheissen.

### Beschluss

Der Antrag wird ohne Gegenstimme genehmigt.

## 8. Bericht und Antrag des Kirchenrats betreffend Konzept Kirchliche Arbeit an den Kantonalen Schulen

### 1. Ausgangslage

#### 1.1 Kirchliche Arbeit an den Kantonsschulen

Diese Aufgabe hat Tradition in unserer Kirche. 1947, nach langen Verhandlungen mit dem Regierungsrat, erhielten die Landeskirchen das Recht, Religion als Freifach an den Kantonsschulen anzubieten. Dazu wurden ihnen die entsprechenden Lektionen im Stundenplan eingeräumt und Schulräumlichkeiten zur Verfügung gestellt. In den folgenden Jahren war jeweils ein hauptamtlich angestellter Religionslehrer für den Unterricht an der damaligen Kantonsschule Aarau und den Lehrer/-innenseminare von Wettingen und Aarau zuständig. Später kamen neue Kantonsschulen hinzu und vermehrt wurde mit teilzeitlich angestellten Religionslehrern und -lehrerinnen gearbeitet. Seit ca. 1995 ist jeweils eine Fachperson an

allen Kantonsschulen im Aargau im Teilpensum beauftragt und von seiner Landeskirche angestellt. Diese nimmt ihren Auftrag im ökumenischen Sinn wahr. In den letzten Jahren wurden die Pensen der verschiedenen von der Röm.-Kath. Landeskirche verantworteten Kantonsschulen aufgrund der geringen Teilnehmerzahlen am Freifach stark reduziert, während die Reformierte Landeskirche unter ähnlichen Bedingungen ihre Pensen ausbaute und einen Gesamtauftrag als "Seelsorge an kantonalen Schulen" definierte.

Im Oktober 2007 wurde ein gemeinsames Grundlagenpapier für die Arbeit an Kantonalen Schulen im Aargau gutgeheissen. Damit ermöglichen die Landeskirchen mit ihrem Engagement Vermittlung von Wissen in den Bereichen Religion und Ethik, seelsorgerliche Begleitung und Beratung von Studierenden und Lehrpersonen, Begegnungen mit fremden religiösen Kulturen und Gespräche über Lebens- und Glaubensfragen im Rahmen des Unterrichts und der Foyearbeit sowie eine Zusammenarbeit mit dem Lehrkörper der verschiedenen Schulen in Form von gemeinsamen Veranstaltungen und Projekten. Durch die finanzielle Unterstützung von Exkursionen und Studienreisen bekommen Studierende des Fachs Religion Einblick in die Vielfalt religiös geprägter Lebenswelten.

Auf katholischer Seite umfasst die Beauftragung heute insgesamt 65 Stellenprozente, die sich wie folgt aufteilen:

- Kantonsschule Baden (35 % inkl. Foyerbetrieb und Unterhalt)
- Alte Kantonsschule Aarau (15 %)
- Kantonsschule Wohlen (15 %)

Die Reformierte Landeskirche verantwortet die kirchliche Arbeit an folgenden Schulen:

- Kantonsschule Wettingen (50 %)
- Neue Kantonsschule Aarau (50 %)
- Kantonsschule Zofingen (20 %)

## **1.2 Religionsunterricht: Freifach Religion**

Schülerinnen und Schüler der verschiedenen Abteilungen der Kantonsschulen haben Gelegenheit, während ihrer ganzen Schulzeit das Freifach Religion zu besuchen. Der Unterricht umfasst eine Wochenlektion und ist nicht an Religions- oder Konfessionszugehörigkeiten gebunden. Im Zentrum steht das Interesse der Studierenden an religiösen und ethischen Fragen. Der Unterricht findet meist in kleinen Gruppen von 4–10 Teilnehmenden statt. Dies ermöglicht eine aktive Beteiligung von Seiten der Studierenden und bietet Gelegenheit für intensive Diskussion. Ergänzt wird der Unterricht durch Exkursionen, die es ermöglichen, Menschen und Lebenswelten anderer Religionsgemeinschaften kennen zu lernen und erarbeitetes Wissen zu vertiefen. Das Freifach wird von den Landeskirchen finanziert. Sie sind auch für die Anstellung der Lehrpersonen verantwortlich. Die Kantonsschulen stellen die Wochenlektionen im Stundenplan zur Verfügung.

## **1.3 Seelsorge**

Die Beauftragten sind Ansprechpersonen für Studierende und Lehrpersonen in schwierigen Situationen. Seelsorgerliche Unterstützung findet in unterschiedlicher Form statt; in regelmässigen Einzelgesprächen, im anonymen Kontakt per E-mail oder SMS, in der Beratung und Vermittlung an Fachstellen, in der Unterstützung von Studierenden in schwierigen Situationen und in der Begleitung von Betroffenen und Angehörigen in Ausnahmesituationen. Unterschiedlich ist die Einbindung der Seelsorge in die Schulstrukturen. So ist an der Alten Kantonsschule Aarau der Seelsorger massgeblich in der Kriseninterventionsarbeit verankert. An der Neuen Kantonsschule Aarau bietet der Seelsorger gemeinsam mit einer Lehrerin für Psychologie regelmässige Sprechstunden im Schulhaus an. Eine Einbindung der Seelsorge in die Schulstrukturen scheint sich an kantonalen Schulen zu bewähren.

## **1.4 Verschiedene Angebote**

In Wettingen und Baden steht den Studierenden jeweils ein Kantifoyer zur Verfügung. Das Wettinger Foyer umfasst einen Gemeinschaftsraum, eine Küche, Toiletten und Gartensitzplatz. Es ist während den Schulzeiten geöffnet. In Baden ist die Infrastruktur grösser. Dazu gehören zwei Aufenthaltsräume, ein Gruppenraum, Fernsehraum, Spielraum, der Keller mit Sitzecke und Bar, Küche, Toilette und Gartensitzplatz. Das Badener Foyer wird auch an Abenden und Wochenenden genutzt. Für die Administration sowie den Hauswartdienst ist in Baden mehrheitlich die Person zuständig, die im Foyer wohnt. Der Freifachunterricht und verschiedene Veranstaltungen finden im Foyer statt. Dieses ist auch ein Treffpunkt für Studierende. Hier können sie gemeinsam kochen, Aufgaben erledigen, an Projekten arbeiten, ihre Freizeit verbringen, Klassenessen veranstalten und Feste feiern. Die kirchlich Beauftragten organisieren regelmässig Studienreisen für die Schüler/-innen des Ergänzungs- und Freifachs Religion. Dazu schliessen sich Beauftragte verschiedener Schulen gelegentlich zusammen oder organisieren Reisen gemeinsam mit Lehrpersonen aus anderen Fachschaften. An allen Schulen ist die Mitarbeit von Seiten der Beauftragten in Spezialwochen wie Projekt- oder Variawochen, in Einführungswochen und Sportlagern verankert. Geschätzt wird von schulischer Seite auch die Mitarbeit in der Advents- und Weihnachtszeit und bei besonderen schulischen Anlässen.

## **1.5 Ergänzungsfach Religionslehre**

Das Maturitätsanerkennungsreglement MAR kennt Ergänzungsfächer als so genannte Wahl-Pflichtfächer. Der Lehrauftrag obliegt allein dem Kanton. Schülerinnen und Schüler der Aargauischen Kantonsschulen sind verpflichtet, im 4. Gymnasialjahr ein Ergänzungsfach zu wählen. Es umfasst vier Wochenstunden. Das Angebot variiert je nach Grösse der Schule und umfasst verschiedene Fächer. Eines davon ist die Religionslehre. Alle Ergänzungsfächer sind vom Kanton finanziert. Die Anstellung der Lehrkräfte obliegt dem Rektorat der jeweiligen Schule. Wenn wir das Fach hier aufführen, dann deshalb, weil die Rektorate bisher unsere kirchlichen Beauftragten für das Ergänzungsfach Religionslehre anstellten. Der Lehrplan des Kantons legt den inhaltlichen Rahmen fest. Die Erteilung des Ergänzungsfaches Religionslehre durch unsere kirchlichen Beauftragten in Kombination mit dem Freifach und dem seelsorgerlichen Engagement erweist sich als effizient und sinnvoll.

## **2. Konzept Kirchliche Arbeit an Kantonalen Schulen**

### **2.1 Bedürfnis für ein Konzept**

Die Beauftragten für den Religionsunterricht haben gegenüber dem Kirchenrat und der Bistumsregionalleitung eine grosse Unsicherheit in Bezug auf ihre Arbeit geäussert. Der Umfang der Stellenprozente, die in den letzten Jahren stets kleiner geworden sind, sowie ein unklarer Arbeitsauftrag, haben zu Diskussionen innerhalb der Ökumenischen Kommission für kirchliche Arbeit an kantonalen Schulen (KAS) geführt. In der Folge wurde an einer KAS-Sitzung eine Auslegeordnung vorgenommen. Als wesentliche Punkte wurde die Fragen der Höhe der Pensen, der Wunsch nach vermehrter Arbeit in Foyers und die notwendige Vernetzung mit der Schule auf den Tisch gebracht. Im weiteren wurde die grundlegende Zielsetzung der Kirche an den kantonalen Schulen und der Umfang des Engagements der Landeskirche für die Finanzierung erörtert.

Eine feste Präsenz der Kirche an den kantonalen Schulen wurde als wichtig befunden. Die Präsenz kann sich allerdings nicht nur im Erteilen des Freifaches erschöpfen, sondern es braucht auch den Kontakt und die Vernetzung zum Lehrkörper sowie die interdisziplinäre Mitarbeit an der jeweiligen Schule, die Seelsorge, religiöse Angebote, aktuelle Veranstaltungen und anderes mehr. In Baden ist es zusätzlich die Foyerarbeit (in Wohlen

wird die Errichtung eines Foyers für 2015 geprüft). Zukunftsweisend soll – wie in anderen Fachbereichen der Kirche im Aargau bereits üblich – die Erarbeitung von Leistungsvereinbarungen im Rahmen der Wirkungsorientierten Pastoral (WOP), die Schaffung einer Fachkommission sowie eine Fachstellenleitung in einem kleinen Pensum (10 %) sein.

Es ist das Anliegen der Kirche, an den Schulen mit Lehrpersonen im Freifach Religion, bei der Mitarbeit im Lehrerkollegium, bei Anlässen und als Seelsorger/Seelsorgerin präsent zu sein. Dies gemäss Grundlagenpapier der kirchlichen Arbeit an kantonalen Schulen vom 16. Oktober 2007. Dort ist der Auftrag formuliert:

*"Die Reformierte und die Katholische Landeskirche sind an allen sechs Kantonsschulen mit je einem Beauftragten oder einer Beauftragten für kirchliche Arbeit präsent. Hauptaufgabe ist die Arbeit in den Feldern Unterricht und Fachberatung, Foyerarbeit und Seelsorge."*

Die immer wichtiger werdende Präsenz und das zur Verfügung stellen von Raum und Zeit möchte die Kirche nicht den Religionswissenschaftlern/innen oder Psychologen/innen überlassen. Deshalb ist es wichtig, Theologen und Theologinnen für diese Arbeit einzusetzen. Um den oben genannten Anforderungen gerecht zu werden, soll auf Kleinstpensen verzichtet und grössere Pensen geschaffen werden. Es ist sinnvoll und wünschenswert, dass die von der Kirche beauftragte Person an der Schule auch das Ergänzungsfach Religion unterrichtet.

## **2.2 Aufgabenbereiche der beauftragten Personen**

- Erteilung des Freifachs Religion
- Lobbyarbeit für das Freifach Religion
- Angebote zu den geprägten Zeiten (Adventskalender, Fastenopfer)
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit bei Projekten
- Mitarbeit bei initiierten Projekten
- Diskussionsangebote zu aktuellen (politischen, ethischen) Themen und reagieren auf zeitnahe Themen
- Vernetzung (kirchliche, Hilfswerken, Pfarreien/Kirchgemeinden, Fachschaften)
- Gesprächsangebot für Schüler/innen (Seelsorge)
- Präsenzzeit an der Schule
- Jahresreise

## **2.3 Anstellungsumfang**

Kirchenrat und Bistumsregionalleitung halten es für sinnvoll und angebracht, an jeder Kantonsschule ein höheres Pensum für die kirchliche Arbeit bereitzustellen. Dabei haben sich Kirchenrat und Bistumsregionalleitung auf folgenden Schlüssel festgelegt:

- |                              |     |
|------------------------------|-----|
| • Aarau (Alte Kantonsschule) | 50% |
| • Baden                      | 50% |
| • Wohlen                     | 30% |
| • Fachstellenleitung         | 10% |
| • Foyer Baden                | 25% |

Total maximal Stellenprozente 165% (variabel zuteilbar). Die Pensenhöhe beruht auf der Anzahl unterrichteter Schülerinnen und Schüler an den jeweiligen Kantonsschulen. Bei Stellen mit 30% oder 40% Anstellung muss die Stelle zwingend durch eine Person abgedeckt werden. Bei einer 50%-Stelle kann im Ausnahmefall eine Aufteilung auf maximal zwei Personen möglich sein. Das Angebot "Foyer" in Baden wird mit einer 25%-Stelle besetzt. Es ist anzustreben, dass der/die Beauftragte an der Kantonsschule Baden das Foyer übernimmt. Die Stelle kann im Ausnahmefall durch eine zweite Person besetzt werden. Mit der vorgeschlagenen Pensenzuteilung wird eine Angleichung an die von der

Reformierten Landeskirche verantworteten Kantonsschulen erreicht. Zum Vergleich:

- Aarau (Neue Kantonsschule) 50%
- Zofingen 20%
- Wettingen 50%

## 2.4 Fachstellenleitung

Einer Person aus dem Kreis der Beauftragten soll die Stellenleitung im Umfang von 10% durch Kirchenrat und Bistumsregionalleitung übertragen werden. Die Aufgaben der Stellenleitung beinhalten:

- Stärkung der Kooperation unter den Beauftragten
- Förderung von gemeinsamen Projekten
- Verfassen und Einholen der Jahresberichte
- Förderungsgespräche mit den Beauftragten
- Ansprechperson für Landeskirche und Bistumsregionalleitung
- Einberufung und Leitung von regelmässigen Treffen mit den Beauftragten an den Kantonalen Schulen zur Information und Koordination
- Mitarbeit bei Planung und Evaluation.

## 2.5 Fachkommission und Wirkungsorientierte Pastoral (WOP)

Die Beauftragten an den Kantonalen Schulen werden in ihrer Arbeit durch eine Fachkommission begleitet. Diese setzt sich aus dem Ressortverantwortlichen des Kirchenrates und der Bistumsregionalleitung zusammen. Es können maximal zwei weitere Mitglieder durch den Kirchenrat und die Bistumsregionalleitung in die Kommission berufen werden. Die Kommission berät die Beauftragten in inhaltlichen und strukturellen Fragen. Sie genehmigt die Jahresplanung und die Evaluation. Die Fachkommission wird präsiert vom Ressortverantwortlichen des Kirchenrates und tritt mindestens zweimal jährlich zusammen. Die Römisch-Katholische Landeskirche erarbeitet im Zuge des Strategieprozesses zur Wirkungsorientierten Pastoral auch Leistungsvereinbarungen für die kirchliche Arbeit an den Kantonalen Schulen und setzt dafür geeignete Instrumente ein. Mit der bestehenden ökumenischen Kommission muss eine Koordination geplant werden.

## 2.6 Zeitplan

**Der Kirchenrat möchte das Konzept wie folgt zeitlich umsetzen.**

### 2011

Per Schuljahr 2011/2012 Arbeitsbeginn neu gewählte Person Kantonsschule Baden  
Per Sommer 2011 Errichtung einer Fachkommission.

### 2012

Per Schuljahr 2012/2013 Ernennung der Stellenleitung.  
Per Schuljahr 2012/2013 Ausschreibung und Besetzung der 30%-Stelle in Wohlen  
Per Schuljahr 2012/2013 Ausschreibung und Besetzung der 50%-Stelle in Aarau  
Per Schuljahr 2012/2013 Klärung der definitiven Besetzung des Foyers Baden.  
Per Sommer 2012 Erarbeitung Leistungsvereinbarung 2013–2016.

## 2.7 Finanzen

Für die Umsetzung des Konzepts entstehen folgende Mehrkosten, immer auf der Basis der für 2011 budgetierten Ausgaben für den Religionsunterricht an Kantonsschulen gerechnet:

- Jahr 2011 Fr. 23'000.00
- Jahr 2012 Fr. 87'000.00
- Jahr 2013 Fr. 128'000.00

Die Mehrkosten entstehen vor allem durch die höheren Pensen, die den Religionslehrkräften aufgrund des vorliegenden Konzeptes zur Verfügung gestellt werden.

**Christoph Simonett**, Frick, Mitglied der GPK: Die Ausgangslage und die Gründe zur Verbesserung der Kirchlichen Arbeit sind im Papier des Kirchenrates ausführlich beschrieben. Für die GPK ist es verständlich, dass der Zustand nicht ideal ist und wir sind einverstanden, dass eine Verbesserung vorgesehen ist. Die vermehrte persönliche Präsenz der Mitarbeiter mit Unterstützung und Koordination durch die vorgesehene Fachstellenleitung und die Fachkommission sind sicher eine gute Hilfe, um etwas bewegen zu können.

Eine erweiterte Leistung kann man natürlich nicht gratis haben. Der Kirchenrat hat die zu erwartenden Kosten am Schluss des Papiers aufgeführt. Uns von der GPK scheinen diese Kosten vernünftig und tragbar. Wir glauben, dies ist gut investiertes Geld in die Jugend.

Die GPK empfiehlt Ihnen dem Antrag des Kirchenrates zuzustimmen.

Erlauben Sie mir noch eine persönliche Bemerkung: Eine Aufgabe der Fachstellenleitung, unter 2.2 aufgeführt, ist die Lobbyarbeit für das Freifach Religion. Dies ist sicher wichtig. Kürzlich habe ich einen Kollegen getroffen, dessen Tochter im Sommer in die Kanti Wohlen eintritt. Sie sei die einzige der Klasse, die sich für das Freifach Religion angemeldet habe. Die Anderen seien durch die zu kindliche Firmvorbereitung und wenig jugendgerechte Pfarreileitung abgeschreckt worden. Sie wissen nicht, was ihnen das Fach Religion noch bieten solle.

Vielleicht sollte die Lobbyarbeit für das Freifach Religion bereits in der Bezirksschule oder in den Pfarreien zusammen mit Jugendseelsorgern stattfinden. Hier möchte ich anregen, dass sich die Fachstellen "Jugendseelsorge" und "Religion an Kantonalen Schulen" später einmal vernetzen, wenn dies nicht bereits geplant ist.

**Georg Umbricht**, Kirchenrat: Dass der Kirchenrat heute mit diesem Antrag an die Synode gelangt, hat damit zu tun, dass in Bezug auf die Kirchliche Arbeit an den Kantonalen Schulen vor allem die letzten beiden Jahre in der Kommission und mit den Beauftragten eine Grundsatzdebatte darüber stattgefunden hat.

Die Pensen der kirchlich Beauftragten gerieten immer mehr in die Sackgasse. Sie bauten auf dem Prinzip auf, dass die Berechnung pro Freifachstunde erfolgt.

Diese Freifachstunden sind gegenüber vor 10 oder 15 Jahren zurückgegangen. Das Interesse ist weniger geworden. Das Freifachangebot hat sich sehr erweitert an den Kantonschulen. Es ist eine grosse Konkurrenz da.

Es kam im Herbst 2009 zu einer Grundsatzdebatte in der Kommission im Auftrag des Kirchenrates: Was soll die Kirche in ihre Präsenz und Arbeit an den kantonalen Schulen investieren? Wofür ist sie bereit?

Das Grundlagenpapier von 2007 zur kirchlichen Arbeit an den Kantonalen Schulen hat für diese Diskussion bereits Vorarbeit geleistet. Darin wurde die kirchliche Arbeit an den kantonalen Schulen als Erteilen des Freifaches, als seelsorgerliche Begleitung und Beratung, als Zusammenarbeit in verschiedenen Fachbereichen mit und an der Schule, und in der Foyearbeit festgelegt.

Im Vergleich mit der Reformierten Landeskirche mussten wir von der Römisch-Katholischen Kirche feststellen, dass die Reformierten den Auftrag schon breiter verwirklicht hatten mit entsprechenden Anstellungsprozenten.

Die Sitzung im Herbst 2009 brachte den klaren Konsens, dass die Kirche sich stärker einbringen soll an den kantonalen Schulen, dass sie bewusst Zeichen der Präsenz unter den jungen Leuten setzen soll mit kirchlichen Angeboten, mit dem Freifach, mit Vernetzung

in der Schule und mit Foyerarbeit. Kirche soll sich klar zeigen und präsent sein an den Schulen und dies auch mit zur Verfügung stellen von Zeit. Es ist dies eine Investition in die Zukunft.

Auf unserer Seite haben wir dann mit der Bistumsregionalleitung (mit Sibylle Hardegger) ein Konzept ausgearbeitet, dieses Ziel zu erreichen.

Dieses Konzept liegt Ihnen vor.

Im Konzept sehen Sie auf Seite 4, dass der Aufgabenbereich der kirchlich beauftragten Person breit ausgefächert ist. Es ist zu hoffen, dass durch die verstärkte Präsenz an der Schule auch das Interesse am Freifach und die Mitbeteiligung an Projekten, die Teilnahme an kirchlich themenspezifischen Anlässen grösser wird.

Dem Ansinnen des Konzeptes kommt entgegen, dass wir in der Zusammenarbeit mit der Schule uns einsetzen und unsere Beauftragten auch das Ergänzungsfach Religionslehre erteilen können. Dies ist möglich und wird von der Schule angenommen. Dieses Fach liegt aber ganz in der Verantwortung der Schule. Sie bestimmt, wer es erteilt und ob es zustande kommt.

Den Anstellungsumfang, den wir Ihnen vorschlagen, sehen Sie unter 2.3 Seite 4: Aarau (Alte Kantonsschule) 50 Prozent, Baden 50 Prozent, Wohlen 30 Prozent, Foyer Baden 25 Prozent und eine Fachstellenleitung von 10 Prozent.

Im ganzen Prozess der Pensenerhöhung fragt sich wohl der eine oder die andere: Verpuffen wir da nicht Geld für nichts?

Ich glaube nicht. Die kirchliche Arbeit an den kantonalen Schulen ist diesen Neuanfang wert. Stehen doch die Engagierten in diesem Bereich, die Kommission, die Beauftragten selber hinter dem neuen Konzept.

Der Kirchenrat will auch einen Überblick, wie sich das Konzept entwickelt. Die Beauftragten werden durch eine Fachkommission begleitet. Wir wollen auch auf der Ebene der kantonalen Schulen wie mit den anderen Fachstellen in der Landeskirche mit Leistungsvereinbarungen arbeiten, mit dem sich gut eingespielten Prozedere in Planung und Evaluation in Jahresschritten.

#### Abschliessende Bemerkung

Dieses Konzept richtet sich an die Kantonsschulen. An den Aargauer Berufsschulen haben sich beide Landeskirchen mit dem Projekt „und jetzt?“ engagiert. Es geht darum, fachliche Unterstützung der Lehrpersonen an den Aargauer Berufsschulen im Allgemeinbildenden Unterricht zu Ethik und Religion, konkret zu den Themen "Vorurteile und Rassismus" und "Weltreligionen" anzubieten. Diese Unterrichtsbausteine sind vom Projektleiter Urs Urech entwickelt und dann durch Präsentationen, Einführungskurse und Weiterbildungen bekannt gemacht worden. Lehrpersonen sollten ermuntert werden, mit diesen Bausteinen zu arbeiten. Die Projektphase lief von 2007 bis 2010. Im Schlussbericht vom Januar dieses Jahres wird festgehalten, dass die Unterrichtsbausteine zu Ethik und Religion an den Aargauer Berufsschulen verankert sind. Es kamen zunehmend mehr Klassen in den Genuss des Projekts. Es soll sich, so hoffen die Verantwortlichen des Projekts, bei 250 Klassen mit ca. 5000 Berufschülerinnen und -schülern einpendeln.

Mit diesen Ausführungen beantrage ich Ihnen, liebe Synodalinnen und Synodalen, im Namen des Kirchenrates, dem Konzept zuzustimmen.

**Luzia Wälti**, Aarburg-Oftringen-Rothrist-Murgenthal: Ich möchte dem Kirchenrat und den Synodalen die Ökumene ans Herz legen. Die Kantonsschulen sind bezüglich der Zuständigkeit des Religionsunterrichts unter den beiden Landeskirchen aufgeteilt. Für uns Katholiken ist eine Fachstellenleitung vorgesehen. An der Vorsynode ist uns gesagt wor-

den, dass zuviele Differenzen da sind, um die reformierten Beauftragten einzubeziehen. In der Kantonsschule Zofingen gibt es ein Anmeldeformular, das ist wirklich interreligiös. Ich sehe nicht ein, weshalb nicht zusammengearbeitet werden kann. Ich bitte den Kirchenrat, dass dies angepackt wird.

**Luc Humbel**, Kirchenratspräsident: Die ökumenische Begleitung funktioniert mit der Kommission Kirchliche Arbeit an kantonalen Schulen. Aber dort, wo es ins Funktionale geht, wird es schwierig. Wir können nur mit Beauftragten Leistungsvereinbarungen abschliessen, die wir auch anstellen. Man hat noch nicht versucht mit der Reformierten Landeskirche Leistungsvereinbarungen zu erstellen. Deshalb wird die Fachstellenleitung durch uns besetzt und die angestellten Beauftragten auch entsprechend durch uns geführt werden.

**Georg Umbricht**, Kirchenrat: Die Kommission für die Kirchliche Arbeit an kantonalen Schulen trifft sich zweimal im Jahr. Sie besteht aus reformierten und katholischen Mitgliedern. Der Bereichsleiter Pädagogik der Reformierten Landeskirche hat Einsitz in dieser Kommission. Die Bereichsleitung ist der Fachstellenleitung ebenbürtig. Unsere Beauftragten hatten bis jetzt keinen klaren Auftrag, keine gute Begleitung und keine starke Anbindung an die Landeskirche. Das möchte die Röm.-Kath. Landeskirche mit einer Fachstellenleitung verstärken. Die Arbeit in dieser ökumenischen Kommission wird weitergehen und ob das Gesamte irgendwann einmal zusammengefügt wird, erweist sich in der Zukunft.

### **Antrag**

Der Kirchenrat beantragt, dem Konzept Kirchliche Arbeit an den Kantonalen Schulen und den daraus hervorgehenden Pensenanpassungen und Folgekosten zuzustimmen.

### **Beschluss**

Der Antrag wird ohne Gegenstimme genehmigt.

## **Wahlresultate für die Amtsperiode 2011 – 2014**

### **Kirchenrat**

Ausgeteilte Stimmzettel	132
Eingegangene Stimmzettel	132
Massgebende Stimmen (9 x Stimmzettel)	1'188
Leere und ungültige Stimmen	8
Gültige Stimmen	<b>1'180</b>
Absolutes Mehr	66

Stimmen haben erhalten und sind gewählt:

• Heinz Altorfer, Lenzburg	132
• Carla Bättig-Knüsel, Menziken	131
• Ruedi Hagmann, Zofingen	132
• Luc Humbel, Brugg	132
• Maria-Pia Scholl, Möhlin	127
• Josef Stalder, Sarmenstorf	132
• Rolf Steinemann, Meisterschwanden	131
• Georg Umbricht, Oberlunkhofen	132
• Evelyne Wernli-Meier, Mellingen	131

**Präsidiums des Kirchenrates:**

Ausgeteilte Stimmzettel	132
Eingegangene Stimmzettel	132
Leer und ungültig	0
Gültige Stimmen	<b>132</b>
Absolutes Mehr	67
Stimmen hat erhalten: Luc Humbel	131

**Rekursgericht**

Ausgeteilte Stimmzettel	132
Eingegangene Stimmzettel	132
Massgebende Stimmen (5 x Stimmzettel)	660
Leere und ungültige Stimmen	7
Gültige Stimmen	<b>653</b>
Absolutes Mehr	66

Stimmen haben erhalten und sind gewählt:

- Bruno Burkard, Waltenschwil 130
- Roland Hengartner, Rombach 130
- Regula Jäggi, Bremgarten 130
- Claudia Nothelfer, Auenstein 130
- Martin Süess, Gränichen 128

**Ersatzmitglieder des Rekursgerichtes**

Ausgeteilte Stimmzettel	132
Eingegangene Stimmzettel	132
Massgebende Stimmen (2 x Stimmzettel)	264
Leere und ungültige Stimmen	5
Gültige Stimmen	<b>259</b>
Absolutes Mehr	65

Stimmen haben erhalten und sind gewählt:

- Regula Baur, Sarmenstorf 130
- Orlando Ineichen, Zofingen 129

**Präsidium des Rekursgerichtes**

Ausgeteilte Stimmzettel	132
Eingegangene Stimmzettel	132
Leer und ungültig	1
Gültige Stimmen	<b>131</b>
Absolutes Mehr	66
Stimmen hat erhalten: Martin Süess	130

**Diözesanabgeordnete**

Ausgeteilte Stimmzettel	132
Eingegangene Stimmzettel	132
Massgebende Stimmen (2 x Stimmzettel)	264
Leere und ungültige Stimmen	8
Gültige Stimmen	<b>256</b>
Absolutes Mehr	65

Stimmen haben erhalten und sind gewählt:


- Alex Hürzeler, Oeschgen 125
- Luc Humbel, Brugg 131

**Luc Humbel**, Kirchenratspräsident: Ich möchte Ihnen ganz herzlich danken. Zuerst im Namen des gesamten Kirchenrates, für das Vertrauen, das Sie uns für die nächsten vier Jahre geben. Bei den Abstimmungen der Sachgeschäfte ist mir aufgefallen, dass fast alle einstimmig genehmigt wurden. Das erinnert mich ein bisschen an ein autoritäres Regime. Das ist aber falsch, denn es ist ein Ausdruck dessen, dass die Vorlagen so gut vorbereitet waren und deshalb konnte man den Anträgen vorbehaltlos zustimmen. Wir sehen das auch als Auftrag, in den nächsten vier Jahren mit glasklaren Vorlagen an die Synodesitzungen zu gelangen, damit Sie mit gutem Gewissen diesen Vorlagen zustimmen können.

Ich danke Ihnen auch für meine Wahl. Über unsere Arbeit im Kirchenrat haben Sie einen Jahresbericht erhalten. Sie haben keinen Bericht erhalten über meine Tätigkeit als Diözesanabgeordneter. Ich bin der jüngste Diözesanabgeordnete von allen Bistumskantonen gewesen, als ich zum Einsatz kam. Das war Mitte Januar bei der Amtseinssetzung von Bischof Felix. Deshalb möchte ich darüber berichten. Der eigentlichen Amtseinssetzung des Bischofs war ein Staatsakt vorausgegangen. Da kamen alle Diözesanabgeordneten aller Bistumskantone mit Ihren Staatsweibern in den Landratsaal der Stadt Solothurn. Dann passierte etwas ganz Wichtiges, nämlich der Austausch der Loyalitätserklärungen. Zuerst gaben alle Bistumskantone in globo dem neuen Bischof ihre Loyalitätserklärung ab, dass sie seine Wahl und sie ihn in seinem Wirken unterstützen und gleichzeitig die Eigenheiten akzeptieren. Das gleiche machte dann der Bischof in Bezug auf die Kantone. Über diesen Teil haben Sie in den Medien nichts gelesen und gesehen. In der heutigen Zeit ist das aber mindestens ebenso von grosser Bedeutung wie der zweite Teil, die feierliche Amtseinssetzung.


## 9. Verschiedenes

**Peter Neuhaus**, Laufenburg präsentiert das Zwischenergebnis des Fragebogens Jugendraster mit einer Powerpoint-Präsentation. Eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Bruno Weber-Gobet hat daran weitergearbeitet und ist zu folgendem Ergebnis gekommen.



**Projekt „Junge Erwachsene“**

Erste Auswertung der Fragebogen



**Allgemeine Bemerkungen**

- Rücklauf: 53 von möglichen 97 Fragebogen = 56%.
- Beinahe alle Kirchgemeinden, die geantwortet haben, sind an den Ergebnissen interessiert.
- Jugendarbeit ist in vielen Kirchgemeinden gut verankert.
- Um das Zielpublikum „Junge Erwachsene“ anzusprechen, gibt es kaum ausgereifte Konzepte, aber eine ganze Palette von punktuellen (Klein-)Projekten.
- Nur 11 Kirchgemeinden geben an, in dieser Hinsicht überhaupt nichts zu machen oder zu versuchen.

Wiederaufnahme von Beziehungen zu Ehemaligen	
• SchülerInnen RU (53)	= 13 Projekte
• MinistrantInnen (48)	= 13 Projekte
• JublanerInnen (30)	= 14 Projekte
• PfadfinderInnen (9)	= 2 Projekte
• Firmlinge (53)	= 21 Projekte
• Andere	= 11 Projekte

Junge Erwachsene als Zielgruppe I	
• Gottesdienst für junge Erwachsene?.....	13
• Veranstaltungen für junge Erwachsene?.....	9
• Weiterbildungen für junge Erwachsene?.....	4
• Artikel im Pfarrblatt, die junge Erwachsene ansprechen?.....	6
• Werbemassnahmen, um junge Erwachsene zur Mitarbeit in der Pfarrei zu gewinnen?.....	14
• Werbemassnahmen, um junge Erwachsene zum Mitmachen in einem kirchlichen Verein zu gewinnen?.....	10

Junge Erwachsene als Zielgruppe II	
Berücksichtigung der jungen Erwachsenen im Zusammenhang mit der Begrüssung der Neuzuzüger in der Pfarrei?.....	12
Gewinnen von Vereinen mit vielen jungen Erwachsenen zur (punktuellen) Mitarbeit in der Pfarrei?.....	8
Anderes?.....	11

Weiteres Vorgehen	
• <u>Bis zur November-Sitzung der Synode</u>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aus den in den Fragebogen skizzierten Projekten sollen ca. 10 Projekte ausgewählt und vertieft werden.</li> <li>- Kriterien der Auswahl: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Potential in den Kirchgemeinden für die Umsetzung vorhanden</li> <li>• Einfach umsetzbar</li> <li>• Erfolgsversprechende Idee</li> </ul> </li> </ul>
• <u>November-Sitzung der Synode</u>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erstes Vorstellen der ausgewählten Projekte</li> <li>- Plan für das weitere Vorgehen</li> </ul>
• <u>Nach der Novembersitzung</u>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Konkrete Ausarbeitung der Projekte für die Kirchgemeinden</li> <li>- Beginn der Umsetzung in und mit den interessierten Kirchgemeinden</li> <li>- Regelmässige Berichterstattung und Auswertung</li> </ul>

**Othmar Betschart** Sins: Ich war involviert beim Ausfüllen dieses Fragebogens. Bei den Jugendlichen sind Konzepte gar nicht gefragt, es ist das "K" von den Köpfen gefragt. Die Jugendarbeit lebt nur mit den Köpfen. Deshalb frage ich mich, ob es sinnvoll ist verzweigt etwas zu entwerfen, damit wir die Jugendlichen wieder in die Kirche bringen. Wenn die Erlebnisse nicht da sind, nützen auch die Konzepte und das Sprechen von Geld für die Jugendarbeit nichts. Wieso trennen wir immer so konsequent? Muss der christliche Gedanke dahinter sein? Der Jugendliche unterscheidet in diesem Fall nicht. Wenn es ihm gefällt, ist es ihm gleichgültig wo und was er mitmacht. Weshalb öffnen wir nicht das Spektrum? Wenn wir einen guten Jugendarbeiter haben, der die Jugendlichen erreicht, wieso schliessen wir uns diesem nicht an? Es muss nicht immer unter der Röm.-Kath. Kirche oder unter dem Patronat von diesem und jenem stehen. Wir müssen uns öffnen, damit die Jugendlichen gute Erinnerungen an ihre Jugendzeit haben. Es bleibt immer etwas hängen. Es geht nicht ums "K" vom Konzept sondern ums "K" der Köpfe.

**Luc Humbel**, Kirchenratspräsident: Wenn sie das Wort Konzept trotzdem mit dem Konzept der kirchlichen Arbeit an kantonalen Schulen betrachten, trägt es Ihrem Anliegen Rechnung. Dazu gibt es zwei Gründe: Es sind nicht mehr Kleinstpensen sondern attraktive Pensen. Als wir die Stelle der Kantonsschule Baden ausgeschrieben haben, hatten wir sieben gute Bewerbungen. Der zweite Grund ist, offen sein. Sie haben einen Kredit für die Foyerleitung in Baden gesprochen. Das Foyer ist leicht ausserhalb der Kantonsschule und ist eine Art schulfreier Raum. Es wird von der Landeskirche finanziert und auch für den Religionsunterricht benutzt. Dieser Raum wird aber zu 80 % für anderes gebraucht. Lehrer kochen dort mit ihren Schülern. Über die Mittagszeit kochen die Schüler selber. Die Schüler können sich dort austauschen, in einem Rahmen der in der Schule selber nicht möglich ist. Dieser Teil der Arbeit ist nicht kirchlich geprägt. Wenn man sich aber dorthin begibt, sieht man das

Engagement der Landeskirche und zu dieser finanziellen Investition stehen wir. Es ist nicht indoktrinär aber wir möchten zeigen, dass wir einen Mehrwert und einen Raum für die Jugendlichen schaffen.

Der **Vorsitzende** wird das Anliegen von Herr Betschart in die Arbeitsgruppe mitnehmen.

**Georg Umbricht**, Kirchenrat: Ich rede nun als Pfarreiseelsorger. Auf der ersten Folie steht, die Jugendarbeit ist in den Kirchgemeinden gut verankert. Was heisst das? Für unsere Gemeinde hätte ich Hemmungen, das so zu behaupten. Wir gehören wahrscheinlich auch zu diesen, wie viele andere Kirchgemeinden, die bei den Kleinprojekten, irgendwo dabei sind. Wie kommt die Arbeitsgruppe auf diese Aussage: "Die Jugendarbeit ist in den Kirchgemeinden gut verankert?"

**Peter Neuhaus**, Laufenburg: Es ist ein Zwischenergebnis der Auswertung und noch nicht das definitive Resultat. Die Arbeitsgruppe wird Personen einladen, die die sinnvollen Projekte in der Jugendarbeit vertiefen werden. Wir werden Sie über das Ergebnis der Auswertung wieder informieren.

**Markus Zehnder**, Fislisbach: Ich finde es schade, wenn nur 56 % geantwortet haben. Alle Kirchgemeinden kämpfen mit diesem Problem und deshalb ist es für mich unverständlich, dass wir unsere Kirchenpflegen, unsere Gremien und Vereine nicht dazu bewegen können, mitzumachen an dieser Umfrage.

**Luc Humbel**, Kirchenratspräsident: Ich glaube man kann dies schon ändern. Gehen Sie nach Hause, fragen Sie die Kirchenpflege: "Haben Sie an dieser Umfrage mitgemacht?" Und die, die es versäumt haben, können die Rückmeldungen nachsenden, sie werden auch noch ausgewertet.

Der **Vorsitzende** verabschiedet Bruno Kraushaar Rekursgericht, der leider nicht anwesend ist.

**Marcel Notter**, Generalsekretär, verabschiedet die drei scheidenden GPK-Mitglieder Paul Huwiler, Wohlen, Röbi Hug und Christoph Simonett. Er dankt Ihnen für Ihre mehrjährige Mitarbeit und ihr Engagement in der GPK.

Die zweite Sitzung der Amtsperiode 2011 – 2014 ist damit abgeschlossen. Die dritte Sitzung findet am **2. November 2011** im Grossratsaal statt.

Die Vorsynode-Sitzungen werden durchgeführt am:

Freiamt:	Di, 18. Oktober 2011, 19.30 Uhr, Waltenschwil
Fricktal:	Di, 18. Oktober 2011, 19.30 Uhr, Stein
Baden-Brugg-Zurzach:	Di, 18. Oktober 2011, 19.00 Uhr, Wislikofen
Aarau-Lenzburg-Zofingen:	Mi, 19. Oktober 2011, 19.30 Uhr, Aarau.

Ich danke allen, die uns in der Durchführung der Synode unterstützten:

- Röbi Uhlmann, Hauswart
- Klara Stettler, Bedienung der Mikrofonanlage
- Frauenbund Aarau, Pausenkaffee
- Dem Sekretariat für seine organisatorische Arbeit
- Den Medienleuten für die Berichterstattung.

Schluss 1. Teil: ca. 16:45 Uhr

Röm.-Kath. Synode  
des Kantons Aargau

Der Präsident: Peter Neuhaus

Der Sekretär: Marcel Notter

Der Vorsitzende begrüsst Dr. Bernd Roeck.

Er wird uns ein Referat zum Thema "**Verhältnis von Kirche und Staat**" halten.

Ich bin gebeten worden, Ihnen allgemeine Gedanken zum Thema Trennung Kirche und Staat – Trennung Religion und Politik vorzutragen. Wenn Sie eine Wende der europäischen Geschichte, der mittelalterlichen Geschichte Europas in dieser Hinsicht suchen, dann müssen Sie bis ins 11./12. Jahrhundert zurückgehen. Genauer gesagt in die Zeit des Investiturstreits, damals gab es noch keinen Staat im modernen Sinn und auch die Kirche und das Papsttum waren völlig anders strukturiert. Aber wenn man einen Zeitpunkt sucht, wo nun diese beiden Sphären Kirche und Welt anfangen sich zu trennen, dann muss man in diese Epoche zurückgehen, also die Zeit zwischen 1076 bis 1122, also zwischen dem Gang nach Canossa und dem Wormser Konkordat. Damals wurde darüber entschieden, dass die weltliche Gewalt nicht mehr an Bischöfe mit Ring und Stab gehen kann. Es ging um Macht und um die Mittel, die damit verbunden waren. Sie waren mächtig und bedeutend für die Reichspolitik. Es war eine ganz entscheidende Frage, wer nun das Recht hatte, über diese Personalpolitik zu entscheiden. Diese Frage, wie Sie wissen, wurde weitgehend zu Gunsten der kirchlichen Macht entschieden. Nach harten, dramatischen Auseinandersetzungen sprach man zum ersten Mal bewusst von einer freien Kirche. Einer Kirche, die frei ist von weltlichen Einflüssen, einer Kirche, die sich auf geistliche Dinge konzentrieren kann und nicht darauf achten muss, was die weltliche Gewalt für Absichten mit ihr hat. Dieser Prozess war aber auch deswegen von grosser Bedeutung, weil zu dieser Zeit ein Niedergang der beiden Universalgewalten Kaisertum und Papsttum einsetzte. Der Papst hatte den Kaiser bekanntlich gebannt, er hatte ihn abgesetzt. Der Kaiser hatte Busse getan und sich auf diese Weise vom Bannfluch befreien können. Damit war die Sakralität, die Heiligkeit des Kaisertums ebenso beschädigt wie durch wiederholte Bannflüche, die dann folgenlos blieben. Das Papsttum konnte seine Machthöhe erreichen im Zeitalter der Staufer im 12./13. Jahrhundert. Aber in den mörderischen Auseinandersetzungen mit dem Staufischen Kaiserhaus und dann auch noch mit den Kriegen gegen Ludwig dem Bayern und dem Wittelsbacher Kaiser, hat auch das Papsttum abgedankt als die unbestrittene Universalgewalt, die über sämtliche geistliche und vielfach auch die weltlichen Dinge in Europa zu befinden hatte.

Dieser lange, noch im 16./17. Jahrhundert nicht abgeschlossene Prozess des Niedergangs der Universalgewalten, des Verzichts auf eine Anerkennung des geistlichen und weltlichen Schwertes, war eine fundamentale Tatsache. Die Folgen sind bis heute spürbar, und das deshalb, weil an ihre Stelle ein Prinzip trat, das wir heute noch kennen und wir gerade dabei sind, es in Europa allmählich zu überwinden. Es ist das Prinzip der Nationalstaaten, der staatlichen Konkurrenz, der Macht- und Herrschaftsverteilung und der vielen einzelnen politischen Einheiten. Allein im Römischen Reich, auf dem eigentlichen Boden also der Kaiserlichen und der Päpstlichen Macht des Hochmittelalters, entstehen um die 300 nach mancher Zählung bis zu 1'000 politische Einheiten. Eine unübersehbare Vielfalt, vielfach beklagt im Zeitalter der Nationalstaaten, aber einzigartig, wenn man die Weltkarte betrachtet und langfristig auch mit positiven Folgen. Denn, dies ist der zweite Punkt nach der Trennung von Religion und Politik, die allmählich im 11. Jahrhundert beginnt, und bis heute noch nicht ganz abgeschlossen ist. Es kommt zu einem Kontinent der Konkurrenz, des Streits und der Auseinandersetzung, mit verderblichen und leidvollen Folgen. Denken Sie an die grossen Kriege, vom 100-jährigen, 30-jährigen Krieg, Spanischen Erbfolgekrieg, 7-jährigen Krieg usw. bis in unsere Zeit. Dies ist die eine Seite, die andere Seite ist, dass es in Europa eine Vielfalt konkurrenzierender Mächte gibt im Unterschied zu anderen Ländern der Welt. In China zum Beispiel liegt jede Entscheidung letztlich beim Kaiser oder in der Türkei beim Sultan und seinen Beratern. Das bedeutet, es gibt in Europa eine Vielfalt von Chancen zu diskutieren, eine Vielzahl von Chancen Neues zu erfinden und finanziert zu erhalten. Kolumbus ist mit

seinem Projekt, eine Entdeckungsfahrt Richtung Westen zu unternehmen erst in Spanien, dann in Portugal gescheitert. Bevor er nach England und Frankreich gehen wollte, spricht er nochmals bei der spanischen Königin vor und erhält sein Projekt bewilligt. Dafür könnte man sehr viele Beispiele nennen, wie Europa ein Raum der Vielfalt wird. Wenn in einem weiteren Schritt nach dem Zustandekommen der wissenschaftlichen Revolution gefragt wird: Wo genau wird dieser Punkt sein? Das gilt auch für Verfolgte, wie zum Beispiel Galileo. Er hat mit seiner neuen Physik und seinem neuen Weltbild seine Schwierigkeiten in Rom. Er fand nach vielen Stationen Ruhe beim Grossherzog der Toscana. Jordano Bruno selber hatte eigentlich nur Pech. Er war überall in Europa, hat gelehrt, ein nicht ganz einfacher Zeitgenosse. Er hat in Oxford, Paris, Wittenberg, Marburg und in Zürich gelehrt. Und hat den Fehler gemacht, nach Venedig zu gehen in der Meinung, dass die Venezianer Rom fern wären und ihn gewähren liessen. Er gerät aber in das Haus eines Denunzianten. Er hat sich mit ihm angelegt und dieser lieferte ihn der Inquisition aus, die ihm goldene Brücken baute, bis die Sache schlimm endete. Dieser dramatische Fall zeigt auf, dass man nicht immer fliehen konnte. Aber Europa war ein solcher Kontinent, der auch in problematischen, heiklen Fällen solche Ausweichmöglichkeiten bot. Und so kommt es zu einer Vielfalt von Chancen Neues zu entdecken, Neues zu erfinden und Fortschritte zu machen. Vielleicht war es ein Zufall, dass man in Europa auf das Kopernikanische Weltbild kam, dass die Sonne plötzlich im Westen aufging und in die Mitte des Universums gerückt wurde. Es war vielleicht Kepler, der seine Gesetze in Europa fand oder Newton, der die Gravitation entdeckte oder Gutenberg in Mainz, der den Druck erfand oder dass Amerika von Europa aus entdeckt wurde. Aber es war kein Zufall, dass all dies von Europa aus geschah und Europa so der Kontinent der Innovationen wurde. Es sei am Rande erwähnt, dass dazu weitere Faktoren zählten, z. B. in dieser ganzen vielfältigen politischen Umwelt der Aufstieg von Mittelschichten, Schichten, denen wir fast alle angehören, ganz einfach Schichten, aus denen man aufsteigen kann. Man kann weiter kommen, man kann sehr reich werden und vieles erreichen, ist aber auch bedroht abzusinken. Beides hält zur Aktivität an und ist gut für die Entwicklung der Wirtschaft und des Neuen.

Konkurrenz der Staaten, allmähliche Trennung von Kirche und Staat, Mittelschichten, das ist der Stoff, aus dem wesentliche Bestandteile des modernen Europa gemacht sind und wodurch es sich von fast allen anderen Weltgegenden bis heute unterscheidet. Der Prozess begann im 11. Jahrhundert, und im Laufe der Zeit wurde eine enorme Dynamik entwickelt. Es entsteht etwas, was sich in diesem ganzen Zusammenhang entfaltet und bedeutet, dass über immer mehr Fragen mehr oder weniger frei diskutiert werden kann. Das, was heute selbstverständlich ist, z. B. ein Vortrag über das Kopernikanische Weltbild, über Darwin oder über den Islam oder das Judentum. Heute ist man nicht gezwungen, bestimmte Kleider zu tragen. Diese Welt der Vielfalt, der Diskussion, der Offenheit und der Freiheit ist eine europäische Errungenschaft. Sie hat sehr wesentlich damit zu tun, dass die Sphären von Kirche und Staat, Welt und Religion getrennt sind. Es ist eine europäische Besonderheit, im Vergleich mit der islamischen Welt, wo der Islam nicht "nur" eine Religion, sondern eine Lebensform ist. Es gibt dort keinen Klerus und keine Hierarchie, es gibt unzählige zum Teil sich bekämpfende Strömungen. Die Vorstellung, dass die Religion einen eigenen Platz hat und die Welt und die Politik einen anderen, ist dort völlig undenkbar. Das war weder in Byzanz noch in Japand der Fall, mit dem Sohn des Himmels, oder in China, mit dem Konfuzianismus als eine Art säkularer Religionsersatz und oft in Auseinandersetzung mit dem Buddhismus, aber nie vergleichbar organisiert wie im europäischen Bereich.

Man hatte diesen Punkt in den Diskussionen um die besondere Rolle Europas in der Geschichte der wissenschaftlichen und technischen Revolutionen wenig berücksichtigt, die dann in die moderne Welt münden. Der amerikanische Forscher Joseph Newton befasst

te sich mit Entwicklungsfragen und verglich die gewaltigen Technologie Chinas des 13. Jahrhunderts mit der von Europa, das sich technologisch in tiefster Provinz befand.

China hatte das Papier und kannte das Pulver, das sie für Feuerwerke einsetzen, besass Kompass und war damals eine führende Nation. Und ebenso wie die islamische Welt kommt es zu einer Erstarrung, zu einem Abstieg, zu einem Verharren. Während Europa seit der gleichen Zeit zuerst auf Augenhöhe mit den asiatischen Reichen steht, aber bald übertrifft. Die grossen Entdeckungen gelingen von Europa aus, wie auch die technologischen Erneuerungen. Newton hat innere und äussere Gründe genannt für diese Unterschiede. Er meinte, der Taoismus habe zwar zur Beobachtung der Natur angehalten, der Konfuzianismus hätte dagegen die Frage, wie soziale Ordnung errungen und erhalten werden könne ins Zentrum gestellt und sich für naturwissenschaftliche Probleme nicht interessiert. Während die Naturwissenschaftler der Renaissance und die Naturphilosophen aus den unterschiedlichsten Gründen wissen wollten, wie Natur funktioniert. Galilei möchte, indem er die Gesetze des Himmels erforscht, die geheime Sprache Gottes erkunden. Kepler ist davon überzeugt, dass Gott ein grosser Mathematiker ist. Und er möchte, indem er die Gesetze des Himmels erforscht, die Zeichen Gottes im Universum wiederfinden. Das war dem Taoismus völlig fremd. Der entscheidende Unterschied zum westlichen Konzept der Natur wäre für Newton das Fehlen eines allmächtigen Gottes. Eines Herrn der Naturgesetze. Die universale Harmonie der Chinesen entspringt dem spontanen Zusammenwirken aller Wesen im Kosmos. Sie folgen der inneren Notwendigkeit ihrer eigenen Naturen. Es gibt im chinesischen Denken also kein Vertrauen darauf, dass sich der Code der Naturgesetze, die Rätsel der Naturgesetze, enthüllen und lesen lassen und sich in diesen derselbe Gott enthüllt, der sich auch in der Bibel enthüllt. Diese grosse Problematik brachte Galilei in Schwierigkeiten mit den Theologen. Die chinesische Wissenschaft denkt nicht in Kausalitäten, in Folgen von Ursache und Wirkung, vielmehr gehe es um wechselseitige Beeinflussung, aus der sich die universale Harmonie ergebe. Zugleich nennt Newton auch äussere Gründe für einen Umbruch nach westlichem Muster. Es gilt auch mit einigen anderen Akzenten für die islamische Welt. In China gibt es die Macht der kaiserlichen Bürokratie, das Fehlen eines merkantilen Geistes und der Freiheit, die Europas mittelalterliche Städte kennzeichneten. Er konfrontiert den nervösen Kontinent Europa mit seinen ständig in Auseinandersetzung befindlichen Stadtstaaten, seinen unzähligen Sprachen und Kulturen, mit der grossen zusammenhängenden Landmasse Chinas, einem Imperium mit fester bürokratischer Tradition, reich an Bodenschätzen, Nutzpflanzen und Vieh. Europa, ein Kontinent der Vagabunden, habe dagegen unablässig Sonden in alle Richtungen ausgesandt, während in China man sich selbst genüge, um zu sehen was zu bekommen war. Die Europäer litten an einer Schizophrenie der Seele, auf immer unglücklich, hin- und her schwankend zwischen dem himmlischen Gastgeber auf der einen und den Atomen und der Lehre auf der anderen Seite. Während die Chinesen weise vor ihrer Zeit eine organische Theorie des Universums ausarbeiteten, die Natur und Mensch, Kirche und Staat umgriff und alles Vergangene und Gegenwärtige umschloss. Das klingt idealisierend, was die chinesischen Verhältnisse betrifft. Dennoch mit einer Karikatur dieser Art ist sehr Wesentliches getroffen, dieses Europa der Konkurrenzen, der Unruhe, das immer weiter und immer Neues finden möchte. Es war ein langer Weg, wo sich die Räume des Weltlichen langsam ausweiteten. Hier könnte auf die italienische Renaissance verwiesen werden, mit ihrer diesseitigen Zugeneigtheit, was ein grosser Irrtum ist, aber eben doch einer immer mehr sich ausweitenden Freiheit der Diskussionen. Eine Freiheit, die dann in der Reformation, Gegenreformation und den Glaubenskriegen brutal nochmals unterbrochen wird. Die Reaktion auf diese mörderischen Kämpfe um die Frage, wer die Schlüssel zum Himmel hat, ob der liebe Gott Protestant oder Zwinglianer, ob er Katholik oder was auch immer ist. Die Reaktion ist die grosse Aufklärung des 18. Jahrhunderts, der Triumph der Diskursrevolution.

Im 18. Jahrhundert triumphiert das Prinzip eines gezügelten Streits. Die unscheinbaren Praktiken einer Diskussion, die Tugenden des neugierigen Fragens und des gelassenen Bezweifelns, der Wagemut der Antworten und das hin- und her gesprochene Argumente donnernde Polemiken feuriger Reden und blitzender Gegenreden. In Gesellschaften, in denen es keine Kultur von Kontroversen über Gott und die Welt gibt, in denen der Streit um neue Gedanken und Dinge keine Medien findet, werden selten originelle Dinge hervorgebracht. Ohne in Wort und Schrift ausgetragene Debatten kann vielleicht Neues entstehen, aber nicht überleben. Um 1580 ist z.B. in Kairo eine funktionierende Dampfmaschine erfunden worden. Sie hat sich aber nicht verbreitet und nicht als nachhaltige Entdeckung erwiesen, weil die Autoritäten sich nicht dafür interessiert haben, weil man die Druckkunst unterdrückt hat, weil man Schwierigkeiten befürchtet und vor allem, weil heilige Schriften wie der Koran Druckkunst nicht vertragen haben. Jedenfalls fanden diese Dinge keine Öffentlichkeit. Jene Öffentlichkeit, die über Debatten und Büchern entstand, vor allem aber über die fundamentale Erneuerung, des Diskurses durch Gutenbergs Erfindung. Nur dank des Redens und Streitens bleibt der geniale Einfall nicht eine Eintagsfliege, nur dadurch wird der Gedanke zur Substanz, zum Gerät oder zum Verfahren. So führte Europas Weg in die Moderne über die freie Rede, über eine von religiösen und leider ideologischen Dingen nicht immer abgegrenzte Sphäre des Diskurses, hin zur Zivilgesellschaft mit ihrer reduzierten Kindersterblichkeit, einer weit höheren Lebenserwartung als anderswo und technischen Annehmlichkeiten.

In einer Weltkarte der Erfindungen und Patente würden Länder mit den meisten Erfindungen und Patenten grafisch grösser dargestellt. Dann gäbe es ein riesiges Amerika, Deutschland und eine grosse Schweiz. Die gesamte islamische Welt wie auch Afrika wären ganz klein oder unbedeutend dargestellt. Hierbei mag es Zusammenhänge geben. Wir sind es gewohnt, verständnisvoll zuzuhören, wenn uns seitens der anderen Religionen vorgehalten wird, wir seien so pluralistisch, relativistisch, womöglich dekadent. Dabei müsste man sehr viel offensiver sagen, dass der Pluralismus unserer Gesellschaft eine gewaltige Errungenschaft ist und sehr viel Leid, Kummer und Krieg und Untergang gekostet hat. Diese Einsicht, dass jeder nach seiner Fassung selig werden kann, dass wir eine freie Kirche in einem freien Staat haben, diese beiden Freiheiten, die miteinander korrespondieren, das hat für beide Teile riesige Gewinne gebracht. Für die Kirche ein Mehr an Spiritualität, die Freiheit in ihrem Rahmen, einer pluralistisch gewordenen Welt die eigenen Wege zur Seligkeit zu suchen. Natürlich wird die Stimme der Kirche auch ausserhalb der Kirchenräume und Klöster gehört. Sie hat das Recht und die Pflicht, sich am gesellschaftlichen Diskurs zu beteiligen. Sie wird nicht verfolgt, sie darf aber auch nicht mehr verfolgen. Sie inspiriert keine Kriege mehr, sie schickt keine Ketzer mehr auf die Scheiterhaufen. Wenn ein Kölner Kardinal seine Glasfenster in der Kathedrale beinahe als entartete Kunst abkanzelt, hat das keine weiteren Folgen für den Künstler, und auch nicht für die Fenster.

Diese ganzen Errungenschaften haben Kosten verursacht. Die gesunkene Kindersterblichkeit ist seit dem 19. Jahrhundert ein ungeheurer Gewinn in der europäischen Modernisierung, die anderswo nicht errungen wurden. Auch dass wir weitgehend keinen Hunger mehr leiden und mehr oder weniger eine soziale Sicherheit geniessen. Aber eine der grössten Kosten dieses Pluralismus ist der Verlust für viele Menschen, sich im Glauben aufgehoben zu wissen. Denken wir an die vielen Menschen, die nicht mehr die Chance des Wunders haben. Im 17./18. Jahrhundert war dies selbstverständlich. Eine schreckliche Diagnose eines Arztes, abgesehen von der Unsicherheit einer Diagnose im 17. Jahrhundert, im Vergleich zu einer heutigen Krebsdiagnose, schockte die Menschen nicht im gleichen Mass wie heute. Die Lösung war eine Wallfahrt nach Einsiedeln oder ein Gebet. Für viele Menschen ist diese einfache Möglichkeit für immer vorbei. Oder denken wir an die Freiheit, die gläubige Christen durch die Lossprechung nach der Beichte erlangen. Der Lutherforscher Peter Menz schreibt in einer kritischen Auseinan-

dersetzung mit Ablass und den Frömmigkeitspraktiken der spätmittelalterlichen Kirche: Jeder ehrliche katholische Seminarist und Christ, der in seiner Jugend mit dem Ernst und der Gewissenhaftigkeit der Erfurter Mönche dem Beichtvater seine Sünden bekannt hat, kann unter Berufung auf die eigene Erfahrung vor Gott und der Welt versichern, dass er die priesterliche Lossprechung im Normalfall nicht immer als befreiende frohmachende Wohltat empfunden hat. Dies ist etwas, was ein grosser Teil Europas zu verlieren im Begriffe ist. Das sind Kosten, schwere, vielleicht dramatische Kosten. Weitere Kosten dieser Entwicklung, die wir mitmachen, sind sicherlich auch der Verlust grosser Ziele. Auch das wäre eine eigene Untersuchung wert – die Frage an Jugendliche, welche Ideale sie noch haben. Wo ist das Ziel dieses Projekts Europa, ausser in immer ausgefeilteren „Gurkenkrümmungsverordnungen“? Wobei dies besser, als ein Kampf um England ist. Was wir unseren jungen Menschen als Ziele zeigen können, bedarf einer grossen Diskussion. Jenseits der Religion sind unsere Taschen diesbezüglich leer geworden. Damit muss das moderne Europa mit seinen freien Reden, mit seiner gesunkenen Kindersterblichkeitsraten, mit seinem guten, manchmal etwas verdorbenen Essen, und seiner wunderbaren sozialen Sicherheit, seiner politischen Partizipation eben auch leben.

Es gibt zwei Seiten einer Medaille, einen grossen Brückenschlag vorzuführen, worin die Sonderrolle Europas beruht. Die Hauptthese ist, dass sie wesentlich damit zu tun hat, dass wir eine Gesellschaft der Konkurrenz hervorgebracht haben. Dass wir zweitens einigermassen autonom handeln und in Mittelschichten produzieren konnten. Und drittens hatten wir die freie Rede zum Zentrum, wo eben auch Beschränkungen, wie sie in der Natur des Religiösen oft liegen, für manche Teile der Gesellschaft nicht galten. Das ist ein ganz entscheidender Punkt, dass unser heutiges Europa so bleibt wie wir es kennen. Man kann es gut oder schlecht finden, die Nachteile und Vorteile gegeneinander abzuwägen. Die Vorteile überwiegen leicht.

Schluss 2. Teil: ca. 17:20 Uhr